



**Konzeptpapier der Interessengemeinschaft
„Schule vor Ort“
zum Erhalt aller Grundschulstandorte in Espelkamp
für mindestens weitere 6 Jahre**



Inhalt

1. Einleitung	3
1.1. Wer sind wir?	4
1.2. Zielkonflikt im Grundschulbereich	5
1.3. Das 8. Schulrechtsänderungsgesetz	5
2. Unsere Zielsetzung	6
3. IST-Situation	6
3.1. Die Grundschulen in Espelkamp	6
3.2. Anzahl der Schulanfänger	7
3.3. Vorschneller Aktionismus nicht begründet	11
4. Vorteile kleiner Grundschulen	14
4.1. Familiäre Atmosphäre in kleinen Schulen	15
4.2. Der Offene Ganzttag (OGS)	15
4.3. Das Elternengagement	16
4.4. Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten	16
4.5. Grundschul-Spielplätze, Sportanlagen und Lehrschwimmbecken	16
5. Beförderung mit dem Bus	17
5.1. Zumutbarkeit für Grundschüler	17
5.2. Langer Schulweg verschlechtert Zeugnisnoten	17
6. Es geht um mehr - Stirbt die Schule, stirbt auch ein Stück Dorf bzw. Wohnquartier	18
7. Konzeptentwurf der IG Schule vor Ort	21
7.1. Was ist guter Unterricht	21
7.2. Unterstützung kleiner Standorte	22
7.3. Kosteneffiziente Raumkonzepte	23
8. Image der Stadt Espelkamp	24
8.1 Bildung als Standortfaktor	24
8.2 Schlussfolgerungen	28

Anlage:

Umfrageergebnisse

1. Einleitung

Wir als Interessengemeinschaft „Schule vor Ort“ sehen die aktuellen Überlegungen der Stadt Espelkamp zur Grundschulentwicklung mit möglichen Standortschließungen sehr kritisch. Wir setzen uns für den Erhalt aller Grundschulstandorte in Espelkamp ein.

Im Schulrechtsänderungsgesetz wird explizit auf den Schutz und den Erhalt von kleinen Grundschulen als hochwertige Bildungsstätte und identitätsstiftende Einrichtung vor Ort hingewiesen. Zur Förderung der kleinen Grundschulstandorte werden der Klassenfrequenzwert und die Schülerzahl pro Lehrerstelle kontinuierlich abgesenkt.

Eine wohnortnahe Grundschule getreu dem Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ wirkt sich nachweislich positiv auf die Ausbildung der Kinder aus. In kleinen Schulen kann individueller auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. Das vertrauensvolle familiäre Umfeld kleiner Schulstandorte fördert die Motivation sowie das Selbstbewusstsein der Kinder. Kooperationen mit den in nächster Nähe vorhandenen Kindergärten verstärken diese positiven Aspekte und fördern die Identifikation der Kinder mit ihrer Heimat.

Eine wohnortnahe Beschulung in Grundschulen ist ein wichtiger Standortfaktor für junge Menschen und junge Familien bei Wahl eines neuen Wohnortes. Ortschaften und Wohnquartiere ohne eine wohnortnahe Grundschule sind hier deutlich im Nachteil. Wenn die Grundschule als zentrale Einrichtung fehlt, leiden auch die Dorf- bzw. Wohnortgemeinschaften sowie das Vereinsleben. Die Identifikation mit der Heimat nimmt ab, was eine Abwanderung in jungen Jahren begünstigt.

In Espelkamp besteht aktuell bei den Grundschulen kein Handlungsbedarf. Es sind ausreichend Kinder vorhanden, um in allen Standorten bis zum Jahr 2020 mindestens eine Eingangsklasse bilden zu können. Hierfür sind unter Berücksichtigung der VVO zu § 93 SchulG NRW ausreichend Eingangsklassen und Lehrerstellen vorhanden.

Die Geburtenzahlen in Espelkamp sind 2014 stark angestiegen. 2015 wird das Geburtenniveau von 2014 aktuell gehalten. Ein Grund hierfür ist der stark steigende Zuzug von jungen Menschen der Altersgruppe 18 – 35 Jahre. Daher ist mit einer steigenden Auslastung der Grundschulen zu rechnen.

Das vorhandene Gutachten von Dr. Garbe greift diese Aspekte nicht auf. Es wurden falsche Geburtenzahlen verwendet und die Schülerverteilung auf die einzelnen Standorte für die Eingangsklassen der Zukunft ist teilweise fehlerhaft. Durch diese Fehler werden in dem Gutachten Schlüsse gezogen, die falsch sind und an der Realität vorbei gehen (s. 3.2). Auch die Aussagen des Gutachtens zur räumlichen und sicherheitstechnischen Situation der Grundschulen sind fehlerhaft. Inzwischen ist bekannt, dass Dr. Garbe auch in anderen Gemeinden fehlerhafte Gutachten erstellt hat (z.B. „Gutachten zur Sekundarschule der Stadt Balve“, WAZ v. 7.6.12).

Die vorhandenen Grundschulstandorte sind in einem baulich hervorragenden Zustand und ohne weitere Maßnahmen wirtschaftlich zu betreiben. Der Umbau der HS

Waldschule zur Grundschule wäre hingegen nur unter Aufwendung erheblicher Finanzmittel, schätzungsweise 1.500.000 € möglich.

Die Waldschule als zukünftige Grundschule wird vom Großteil der Bevölkerung und einer überwältigenden Mehrheit der Elternschaft abgelehnt (s. Votum auf der IG Gründungsversammlung). Die Waldschule als Großgrundschule ohne Grundschulangebote in den Ortschaften würde zu Abwanderungen in andere Kommunen führen. Die relativ schwache Auslastung der Mittwaldschule kann hierfür als warnendes Beispiel herangezogen werden.

Auch nachdem die letzten Verhandlungen zur Übernahme der Waldschule durch den Ludwig-Steil-Hof gescheitert sind, sollte man die von der Stadt Espelkamp angebotenen Rahmenbedingungen ggü. dem Ludwig-Steil-Hof überdenken und nach Möglichkeit nachbessern. Da die Stadt Espelkamp zukünftig keine Trägerschaft mehr im Bereich der weiterführenden Schulen hat, sind und werden hier erhebliche Mittel frei. Zudem gibt es andere Möglichkeiten als die Nutzung als Grundschule. Man könnte das geplante Ärztehaus dort einrichten oder die Waldschule als Einrichtung für betreutes Wohnen nutzen.

Deshalb fordert die Interessengemeinschaft „Schule vor Ort“:

- 1. Erhalt aller vorhandenen Grundschulstandorte bis mindestens zum Jahr 2020**
- 2. Die Waldschule ist keine Grundschule und soll auch keine werden**
- 3. Einrichtung eines offenen Ideenwettbewerbs für eine Nutzung der Waldschule abseits einer Nutzung als Grund- oder Sekundarschule**

1.1. Wer sind wir?

Wir sind Eltern und Bürger aus Espelkamp, die sich im Februar 2015 zusammengefunden haben, nachdem das Gutachten zur Grundschulentwicklung von Dr. Garbe der Stadt Espelkamp vorgestellt wurde. Wir haben uns zur Interessengemeinschaft >Schule vor Ort< zusammengeschlossen, die für den Erhalt aller Grundschulstandorte in der Stadt Espelkamp, einschließlich der dazu- gehörigen Dörfer kämpft. Entstanden sind wir aus der Interessengemeinschaft „6 Dörfer eine Stimme“ und der Interessengemeinschaft „Pro Benkhausen“. Beide Interessengemeinschaften wurden bereits mit hunderten von Unterschriften unterstützt. Auf verschiedenen Veranstaltungen, zum Beispiel auf dem Autofrühling Espelkamp, haben wir bereits für unsere Gemeinschaft geworben und zahlreiche Anhänger und Unterstützer hinzugewonnen. Viele Befürworter aus dem gesamten Stadtgebiet unterstützen uns bei unserer Arbeit.

1.2. Zielkonflikt im Grundschulbereich

In Zeiten scheinbar rückläufiger Schülerzahlen besteht im Grundschulbereich ein Zielkonflikt zwischen der Erhaltung einer möglichst wohnungsnahen Schulversorgung und der qualitativ hochwertigen Erfüllung des pädagogischen Auftrags durch die Schulen. Rückläufige Schülerzahlen führen entweder zu Schulschließungen oder zu kleiner werdenden Standorten. In Espelkamp sind die Zahlen nicht mehr rückläufig. „Wenn Kommunen und Politik kurzfristig reagieren, dann schaden sie sich selbst“ warnt Udo Beckmann, Vorsitzender des Lehrerverbandes Bildung und Erziehung (Interview mit Frontal21 vom 9.6.15).

1.3. Das 8. Schulrechtsänderungsgesetz

Unser Landtag in Düsseldorf hat reagiert und das 8. Schulrechtsänderungsgesetz unter dem Motto „Kurze Beine – kurze Wege“ verabschiedet. Mit dem Schulkonsens der großen Parteien vorher wurden die Grundlagen hierfür gelegt. Sowohl Rot-Grün als auch die CDU schreiben es sich auf die Fahnen, damit die Voraussetzungen für die Erhaltung kleiner Grundschulen geschaffen zu haben. Unter anderem wird der Klassenfrequenzrichtwert auf 22.5 abgesenkt und die Schüler-Lehrer-Relation sinkt auf 21.7!

Aus dem SPD-Wahlprogramm zur Landtagswahl 2012¹:

Wohnortnahe Grundschulen

„Wo aufgrund zurückgehender Schüler/innenzahlen ein wohnortnahes Grundschulangebot gefährdet ist, sorgen wir mit dem Prinzip „Kurze Beine – kurze Wege“ möglichst für ein entsprechendes Angebot für alle Kinder. Im Mittelpunkt unserer Politik steht das Kind.“

Aus dem CDU-Flyer „Vorfahrt für kleine Grundschulen“²:

„Die CDU hat im Schulkonsens in Nordrhein-Westfalen dafür gesorgt, dass die Städte und Gemeinden auch im Grundschulbereich auf die demografische Entwicklung sinnvoll reagieren können. Wir wollen die Schule im Dorf lassen!

Die CDU-Fraktion weiß, wie wichtig die letzte Grundschule für einen Ort oder Ortsteil ist. Schulen sind identitätsstiftend. Die Kommunen brauchen weiter die Möglichkeit, jungen Familien ein Grundschulangebot zu machen.

In den kleinen Grundschul-Satelliten darf auch jahrgangsübergreifend unterrichtet werden. Für die gesamte Grundschule inklusive Hauptsitz muss kein einheitliches pädagogisches Konzept vorgelegt werden. Vorfahrt für kleine Grundschulen heißt: Vorfahrt für flexible Lösungen.“

¹ <http://www.nrwspd.de/html/29870/welcome/Wahlprogramm.html>

² <http://www.cdu-nrw-fraktion.de/flyer-vorfahrt-fuer-kleine-grundschulen-informationen-zu-den-neuen-kennzahlen-des-schulgesetzes.html>

2. Unsere Zielsetzung

Der **Slogan „Kurze Beine – kurze Wege“** steht auf der Hitliste der bildungspolitischen Schlagworte ganz oben. Auch für uns ist dieser Slogan wichtig, dieses Prinzip darf nicht leichtfertig von der Politik aufgegeben werden. „Kommunen brauchen die Schulen auch als wichtigen ökonomischen und soziokulturellen Standort, insbesondere in den Dörfern“. Wir setzen uns für die Erhaltung aller Grundschulstandorte in der Stadt Espelkamp unter Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten ein.

Auch unsere NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann sagt:³

„Grundschulen dürfen zukünftig kleiner sein (ein-statt zweizügig).“

3. IST-Situation

3.1. Die Grundschulen in Espelkamp

Schule	OGS-Raumnutzung	Sportmöglichkeiten	Veranstaltungsräume	besondere Räumlichkeiten
Benkhausen	1 Raum; Aula-Nutzung; Bücherei	Sporthalle	Aula	Computerraum; Technikraum
E.M.A.	2 Räume; 1 Speiseraum; Computerraum; Psychomotorik-Raum; Spielgerätehaus im Außenbereich	Behinderten-gerechter. Spielplatz; Sporthalle; Sportplatz; Schwimmbad	Aula	Computerraum; Lernstudio; Musikraum; differenzierte Räume; Psychomotorik-Raum; behinderten-gerechte Toiletten und Dusche
Erlengrund	1 Raum	Sporthalle; Sportplatz	große Aula in Amphitheater-Form; Nachbarschaftszentrum	Computerraum; differenzierte Räume; Musikraum

³ Sprechzettel Sylvia Löhrmann MdL in der Plenarsitzung 25.01.2012

Frotheim	2 Räume; Aula-Nutzung als Mensa,	Sporthalle, Bolzplatz, Laufbahn	Aula	Computerraum; Musikraum
Isenstedt	1 Raum; Nutzung von Klassenräumen; Aula als Mensa; Spielgerätehaus im Außenbereich	Sporthalle; Schwimmbad, Sportplätze; Mini-Soccer-Platz; Beachvolleyball-Feld; Laufbahn, Weitsprung	Aula mit Bühne	Computerraum; differenzierte Räume, der Innenhof könnte einer Nutzung zugeführt werden
Mittwald	1 Raum	Sporthalle; Sportplatz		

Alle o.g. Veranstaltungsräume, Sporthallen, Sportplätze und Schwimmbäder werden intensiv auch von KiTas und Vereinen genutzt.

3.2. Anzahl der Schulanfänger

Prognose der zukünftigen Anzahl der Schulanfänger:

Entgegen der Aussage aus dem Gutachten von Dr. Garbe⁴ sinken die Anzahl der Geburten sowie die Anzahl der Schulanfänger nicht ab, sondern steigt wieder an. Dies wird durch Zahlen des Bürgerbüros Espelkamp belegt. Auf Basis dieser Zahlen ergeben sich die nachfolgend aufgeführten potenziellen Einschulungszahlen:

Einwohnerentwicklung Stadt Espelkamp, Quelle: Bürgerbüro Stadt Espelkamp								
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	01-09/2014
Gesamtbevölkerung	26.555	26.407	26.256	26.205	26.116	26.040	26.007	26.072
Migrationsgewinne/verluste	-314	-148	-151	-51	-89	-76	-33	65
Entwicklungstrend zum Vorjahr	98,82%	99,44%	99,42%	99,81%	99,66%	99,71%	99,87%	100,25%
Geburtenzahl	247	226	239	275	263	269	274	248
Schülerpotenzial 1. Klasse	244	225	238	274	262	268	274	249

⁴ Garbe-Gutachten zur Schulentwicklungsplanung Espelkamp vom Dezember 2014

Basierend auf den Jahren 2013 – 2015, welche die aktuelle Situation darstellen, kann eine statistische Verteilung der Grundschüler auf die einzelnen Schulen (Elternwahlverhalten) errechnet werden. Wichtig hierbei ist, dass im Jahr 2014 die vorhanden gewesenen Anmeldungen für die Grundschule Isenstedt (15 Kinder) zur Ermittlung des Elternwahlverhaltens herangezogen werden und nicht die aktuelle Schülersituation (0 Kinder), die durch eine Entscheidung der Verwaltung hervorgerufen wurde und nicht dem realen Wahlverhalten entspricht. Die 15 Anmeldungen für Isenstedt in 2014 wurden von den Eingangsklassenstärken der Grundschulen Frotheim und Benkhausen abgezogen. Aufgrund des Bevölkerungsschwerpunktes im Westteil des Einzugsgebietes der Grundschule Isenstedt wurde angenommen, dass 11 der 15 Kinder nach Benkhausen und 4 Kinder nach Frotheim zur Grundschule gingen. Diese Annahmen sowie die Anmeldungen 2014 für die Grundschule Isenstedt sind in der nachfolgenden Tabelle farblich hervorgehoben.

Historische Einschulungen und Anmeldungen							
	2013		2014		2015		Quote
	Schülerzahl	Quote	Schülerzahl	Quote	Schülerzahl	Quote	2013-15
Mittwaldschule	45	16,25%	61	21,79%	39	15,73%	17,92%
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	12,27%	52	18,57%	35	14,11%	14,99%
Erlengrundschule	29	10,47%	28	10,00%	24	9,68%	10,05%
GSV Süd, Standort Frotheim	35	12,64%	19	6,79%	25	10,08%	9,83%
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	9,03%	15	5,36%	23	9,27%	7,89%
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	5,78%	35	12,50%	28	11,29%	9,86%
Einzuschulende Schüler gesamt	277	66,43%	280	75,00%	248	70,16%	70,53%

Aufgrund der statistischen Verteilung der Jahre 2013 – 2015 und dem prognostizierten Schülerpotenzial kann eine Prognose der Schulanfänger je Schule erstellt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Prognose des Elternwahlverhaltens für die 1. Klasse bis zum Jahr 2020:

Eigenbetrachtung Schülerpotenzial Espelkamp, Datenbasis: Gutachten Dr. Garbe (Istsituation), Bürgerbüro Espelkamp (Prognose)								
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Grundschüler 1. Klasse	277	280	248	265	265	267	272	317
Mittwaldschule	45	61	39	48	48	48	49	57
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	52	35	40	40	40	41	48
Erlengrundschule	29	28	24	27	27	27	27	32
GSV Süd, Standort Frotheim	35	23	25	26	26	26	27	31
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	0	23	21	21	21	21	25
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	46	28	26	26	26	27	31

Es wird deutlich, dass, entgegen dem Gutachten von Dr. Garbe, bis zum Jahr 2020 ausreichend Schulanfänger vorhanden sind, um in allen Grundschulstandorten mindestens eine Eingangsklasse bilden zu können.

Klassen – und Lehrerverteilung:

In der nachfolgenden Tabelle wird der auf der Eigenprognose basierende zukünftige Bedarf an Eingangsklassen mit der Klassenzuteilung gem. der VO zu § 93 SchulG NRW abgeglichen. Hierbei wurde zur Ermittlung der zulässigen Eingangsklassen die jeweils gültige Klassenfrequenzzahl herangezogen und das rechnerische Ergebnis gem. § 6 VO zu § 93 SchulG NRW zur nächsthöheren ganzen Zahl aufgerundet.

Klassenbildung Espelkamp								
Klassenfrequenzzahl aktuell	22,50							
Klassenfrequenzzahl bis 2014	23,00							
Eigenbetrachtung Schülerpotenzial Espelkamp								
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen	184	210	174	188	188	188	192	224
Mittwaldschule	45	61	39	48	48	48	49	57
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	52	35	40	40	40	41	48
Erlengrundschule	29	28	24	27	27	27	27	32
GSV Süd, Standort Frotheim	35	23	25	26	26	26	27	31
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	0	23	21	21	21	21	25
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	46	28	26	26	26	27	31
Eingangsklassen gesamt rechnerisch	8,00	9,13	7,73	8,36	8,36	8,36	8,53	9,96
Eingangsklassen gesamt gem. § 6 VO gerundet	8	10	8	8	9	8	8	10
Eingangsklassen Innenstadt rechnerisch	4,70	6,13	4,36	5,11	5,11	5,11	5,20	6,09
Eingangsklassen Innenstadt gewählt	5	7	5	5	5	5	5	5
Eingangsklassen GV Süd rechnerisch	3,30	3,00	3,38	3,24	3,24	3,24	3,33	3,87
Eingangsklassen GV Süd gewählt	4	3	3	3	3	3	3	5
Restkapazität Eingangsklassen	-1	0	0	0	1	0	0	0

Es wird deutlich, dass beim Weiterbetrieb aller öffentlichen Grundschulstandorte in Espelkamp keine Lücke bei der Anzahl der zulässigen Eingangsklassen entsteht. Im Jahr 2017 ist sogar ein Überhang von einer Eingangsklasse zu erwarten.

Die Lehrerplanstellen und der zukünftige Bedarf an Lehrerstellen sind nachfolgend tabellarisch dargestellt. Lehrerplanstellen wurden unter Verwendung der jeweils gültigen Kennwerte „Grundschüler pro Lehrerstelle“ ermittelt.

Lehrerstellen Espelkamp								
Grundschüler pro Lehrerstelle aktuell	21,95							
Grundschüler pro Lehrerstelle bis 2014	22,44							
Eigenbetrachtung Schülerpotenzial Espelkamp								
	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen	184	210	174	188	188	188	192	224
Mittwaldschule	45	61	39	48	48	48	49	57
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	52	35	40	40	40	41	48
Erlengrundschule	29	28	24	27	27	27	27	32
GSV Süd, Standort Frotheim	35	23	25	26	26	26	27	31
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	0	23	21	21	21	21	25
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	46	28	26	26	26	27	31
Lehrerplanstellen gesamt rechnerisch	8,2	9,4	7,9	8,6	8,6	8,6	8,7	10,2
Lehrerstellenbedarf Innenstadt rechnerisch	4,8	6,3	4,5	5,2	5,2	5,2	5,3	6,2
Lehrerplanstellenbedarf GV Süd rechnerisch	3,4	3,1	3,5	3,3	3,3	3,3	3,4	4,0
Eingangsklassen gesamt	9	10	8	8	8	8	8	10
Lehrerplanstellen pro Klasse	0,91	0,94	0,99	1,08	1,08	1,08	1,09	1,02

Es kann ganz klar festgestellt werden, dass es beim Weiterbetrieb aller öffentlichen Grundschulstandorte in Espelkamp zu keiner Unterversorgung an Lehrerstellen kommen wird. Es gibt im Gegenteil sogar eine leichte Überkapazität an Lehrerplanstellen.

Somit ist als Fazit dieses Kapitels festzuhalten, dass weder aus Sicht der maximal zu bildenden Eingangsklassen noch aus Sicht der Lehrerplanstellen eine Zusammenlegung von Grundschulstandorten vonnöten ist. Beim Weiterbetrieb aller öffentlichen Grundschulstandorte in Espelkamp ist eine Versorgung mit Eingangsklassen und Lehrerstellen mehr als ausreichend vorhanden.

Fehler im Gutachten von Dr. Garbe:

Die Annahmen des Schülerpotenzials im Gutachten von Dr. Garbe sind falsch. Sie basieren auf spekulativen Zahlen von IT.NRW, obwohl die Stadt Espelkamp die tatsächlichen Geburtenzahlen zur Verfügung hat (siehe oben).

Des Weiteren wurde im Gutachten von Dr. Garbe unter Anderem der „gewichtete Durchschnitt“ abgebildet. Laut Aussage des Gutachtens und der persönlichen Aussage von Dr. Garbe bei der Präsentation des Gutachtens bildet der „gew. DS“ das Elternwahlverhalten ab. Hierbei wurde auf Basis aller Schulanfänger in öffentlichen Grundschulen (70,53 % der gesamten Schulanfänger, siehe oben) die Verteilung auf die einzelnen Grundschulen vorgenommen.

Auf Basis der Schulanfänger in den öffentlichen Grundschulen und unter Berücksichtigung der bereits beschriebenen besonderen Umstände 2014 im Grundschulverbund Süd (farblich hervorgehoben) kann die statistische Schülerverteilung auf Basis des Elternwahlverhaltens wie folgt abgebildet werden:

Eigenbetrachtung Schülerverteilung Espelkamp, freies Elternwahlverhalten							
	Schüler öffentliche Grundschulen		Verteilungsquoten				2013-15
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen	184	210	174				
Mittwaldschule	45	61	39	24,46%	29,05%	22,41%	25,31%
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	52	35	18,48%	24,76%	20,11%	21,12%
Erlengrundschule	29	28	24	15,76%	13,33%	13,79%	14,30%
GSV Süd, Standort Frotheim	35	19	25	19,02%	9,05%	14,37%	14,15%
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	15	23	13,59%	7,14%	13,22%	11,32%
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	35	28	8,70%	16,67%	16,09%	13,82%

Im Gutachten von Dr. Garbe kann beim „gew. DS“, der wie gesagt das Elternwahlverhalten darstellen soll, die folgende Schülerverteilung errechnet werden:

Gutachten Dr. Garbe, Einschulungen gem. "gewichteter DS"									
	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	Verteilung 2016-23
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen	178	196	191	181	168	168	167	165	
Mittwaldschule	45	49	48	45	42	42	42	41	25,04%
Ernst Moritz Arndt - Schule	37	41	40	38	35	35	35	35	20,93%
Erlengrundschule	25	28	27	26	24	24	24	24	14,29%
GSV Süd, Standort Frotheim	26	29	28	27	25	25	24	24	14,71%
GSV Süd, Standort Isenstedt	17	18	18	17	16	16	16	15	9,41%
GSV Süd, Standort Benkhausen	28	31	30	28	26	26	26	26	15,63%

Es wird deutlich, dass die Schülerverteilung im Grundschulverbund Süd beim „gew. DS“ im Gutachten von Dr. Garbe von der Verteilung gemäß dem Elternwahlverhalten abweicht. Wie in der nachfolgenden Tabelle festgestellt werden kann, entspricht die Schülerverteilung beim „gew. DS“ im Gutachten von Dr. Garbe, bis auf Rundungsdifferenzen, der tatsächlichen Schülerverteilung der Jahre 2013 – 2015:

Eigenbetrachtung Schülerverteilung Espelkamp, Elternwahlverhalten mit Verwaltungsvorgaben							
	Schüler öffentliche Grundschulen		Verteilungsquoten				2013-15
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen	184	210	174				
Mittwaldschule	45	61	39	24,46%	29,05%	22,41%	25,31%
Ernst Moritz Arndt - Schule	34	52	35	18,48%	24,76%	20,11%	21,12%
Erlengrundschule	29	28	24	15,76%	13,33%	13,79%	14,30%
GSV Süd, Standort Frotheim	35	23	25	19,02%	10,95%	14,37%	14,78%
GSV Süd, Standort Isenstedt	25	0	23	13,59%	0,00%	13,22%	8,94%
GSV Süd, Standort Benkhausen	16	46	28	8,70%	21,90%	16,09%	15,56%

Da im Jahr 2014 für die Grundschule Isenstedt jedoch 15 Anmeldungen vorlagen (wie bereits beschrieben) und nicht 0 Anmeldungen (und in Frotheim und Benkhausen entsprechend weniger Schulanfänger), entspricht die Betrachtung des „gew. DS“ im Gutachten von Dr. Garbe im Grundschulverbund Süd nicht dem Elternwahlverhalten, sondern der tatsächlichen Verteilung aufgrund einer behördlichen Vorgabe.

Wären im Gutachten die dort prognostizierten Schülerpotenziale, obwohl sie nachweislich falsch sind, wie mehrfach behauptet gemäß dem Elternwahlverhalten verteilt worden, hätte sich die folgende Schülerverteilung ergeben:

Prognose Schülerzahlen Dr. Garbe mit Verteilerschlüssel "freies Elternwahlverhalten" ohne Verwaltungsvorgaben									
	Verteilung 2013-15	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Grundschüler 1. Klasse öffentliche Grundschulen		178	196	191	181	168	168	167	165
Mitwaldschule	25,31%	45	50	48	46	43	43	42	42
Ernst Moritz Arndt - Schule	21,12%	38	41	40	38	35	35	35	35
Erlengrundschiele	14,30%	25	28	27	26	24	24	24	24
GSV Süd, Standort Frotheim	14,15%	25	28	27	26	24	24	24	23
GSV Süd, Standort Isenstedt	11,32%	20	22	22	20	19	19	19	19
GSV Süd, Standort Benkhausen	13,82%	25	27	26	25	23	23	23	23

Eine Verteilung nach dem Elternwahlverhalten, auch unter Verwendung der Schülerpotenziale aus dem Gutachten von Dr. Garbe macht deutlich, dass kein Grundschulstandort bis zum Jahr 2023 Probleme haben wird, mindestens eine Eingangsklasse zu bilden.

Die Begründung für eine Schließung des Grundschulstandortes Isenstedt mit dem Verweis auf fehlendes Schülerpotenzial, wie im Gutachten von Dr. Garbe geschehen, ist somit nachweislich falsch und nicht länger haltbar.

3.3. Vorschneller Aktionismus nicht begründet

Prognose der Schülerzahlen in NRW



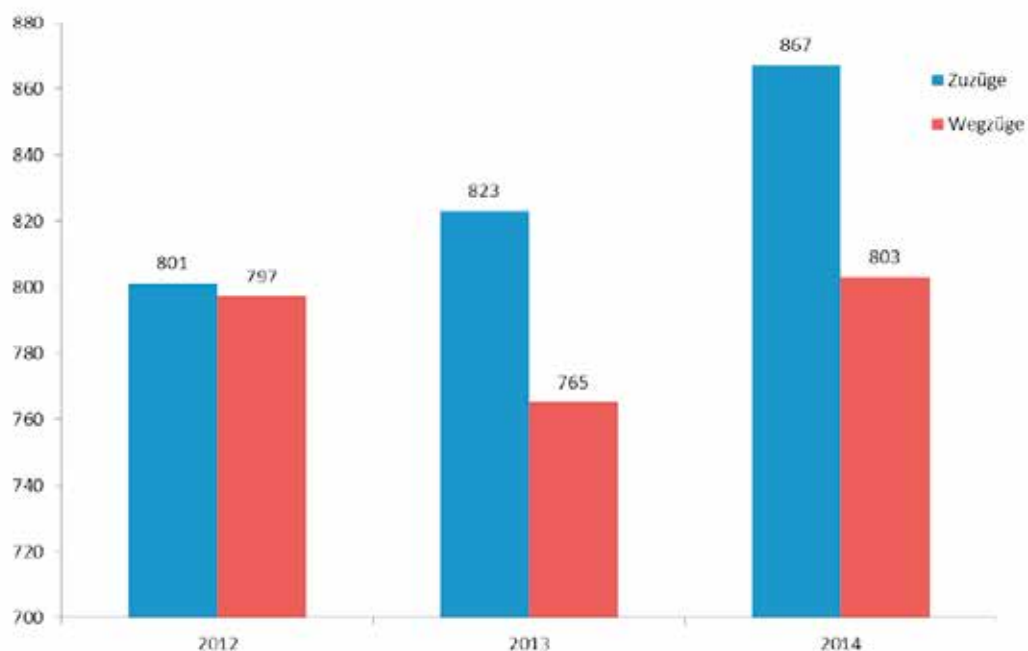
In der Grafik zur Entwicklung der Grundschülerzahlen in NRW bis 2028 ist zu erkennen, dass die Zahl der einzuschulenden Grundschüler ab dem Jahr 2017 stetig steigt. Diese Prognose deckt sich im Wesentlichen mit der Geburtenentwicklung in Espelkamp, aus deren Entwicklung klar zu schließen ist, dass wir wieder mehr statt weniger Grundschüler haben werden. Der oft beschriebene „Freie Fall“ der Geburtenraten ist somit nachweisbar falsch.

Entgegen jüngster Bevölkerungsprognosen, die im ländlichen Bereich von NRW Bevölkerungsrückgänge prognostizieren, kann man in Espelkamp ein nachhaltiges Bevölkerungswachstum erkennen.

Strategisches Stadtmarketing



Verhältnis Zuzüge/Wegzüge der Altersgruppe 18-35



Quelle: Stadtmarketingverein Vorstellung Hauptausschuss am 11.03.2015

Wie in der Graphik des strategischen Stadtmarketings dargestellt kann Espelkamp in der für die Grundschulentwicklung entscheidenden Altersgruppe der 18 – 35 jährigen seit 2012 einen deutlich steigenden Siedlungsüberschuss verzeichnen. Es kann festgestellt werden: Die jungen Menschen ziehen nicht weg, sie kommen her! Diese Statistik macht darüber hinaus deutlich, dass die hohen Geburtenraten im Jahr 2014 und wohl auch im Jahr 2015 kein Zufallseffekt waren bzw. sind, sondern die logische Konsequenz aus der hier beschriebenen positiven Entwicklung.

Bei weiter stabilen Grundschulanmeldezahlen besteht darum keine Notwendigkeit, Grundschulstandorte vorzeitig zu schließen!

Die Zeit sinkender Kinderzahlen pro Frau in entwickelten Ländern geht zu Ende - auch in Deutschland⁵. Die endgültige Geburtenrate - von Demografen auch als Kohortenfertilität bezeichnet - wird in Deutschland in den kommenden Jahren wieder steigen. Sie gibt die endgültige Zahl der Kinder an, die Frauen eines bestimmten

⁵ Mikko Myrskylä, Joshua R. Goldstein, Yen-hsin Alice Cheng: New Cohort Fertility Forecasts for the Developed World: Rises, Falls, and Reversals. Population and Development Review, Volume 39, Issue 1, pages 31–56, March 2013

Geburtsjahrgangs (Kohorte) im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen haben. Für die heute 34-Jährigen Frauen in Deutschland wird diese Kohortenfertilität bei fast 1,6 Kindern pro Frau liegen, bei steigendem Trend. Dies ergeben neue Vorausberechnungen des Max-Planck-Instituts für demografische Forschung (MPIDR) in Rostock für 37 entwickelte Länder, unter denen viele bisher als Nationen mit besonders niedriger Fertilität galten.

Vorzeitige Schließungen vermeiden

Wir haben den Versuch der Politik und Verwaltung begrüßt und unterstützt, einen Weg mit der Ev. Stiftung Ludwig-Steil-Hof mit Genehmigung der Bezirksregierung zu finden, die Nachnutzung der Hauptschule Waldschule über die Bischof-Hermann-Kunst-Schulen vorzunehmen. Das Scheitern dieser Bemühungen bedauern wir außerordentlich. Wir sind aber der Meinung, dass die dem Ludwig-Steil-Hof angebotenen finanziellen Rahmenbedingungen noch einmal nachjustiert werden sollten. Der lokalen Presse entnimmt man, dass es sich vorwiegend um wirtschaftliche Aspekte handelt, die zur Ablehnung führten. Außerdem sollte man intensiv über weitere Alternativen nachdenken und dabei nicht nur die eingeschränkte Nutzungsmöglichkeit als Schulstandort im Blick haben. Abseits der Nutzung der Waldschule als Schulstandort wäre zum Beispiel eine Möglichkeit, im Waldschulgebäude das angestrebte Ärztezentrum unterzubringen. Des Weiteren gibt es beispielsweise Möglichkeiten zur Nutzung der Liegenschaft als Heim für betreutes Wohnen. In Lübbecke wurde ein solches Wohnheim, die Demenzwohngruppe „Am Niedertor“, vom Minister für Arbeit, Integration und Soziales NRW, Guntram Schneider, als „Vorzweigmodell in einer Zeit des demographischen Wandels“ und als „moderne Alternative zu Alten- und Pflegeheimen“ gelobt. Vor einer voreiligen Festlegung der Nutzung des Waldschulgebäudes als Grundschule regen wir daher einen Ideenwettbewerb zur zukünftigen Nutzung der Liegenschaft an. Zeit hierfür ist definitiv vorhanden, da der Hauptschulbetrieb ohnehin erst im Jahr 2018 ausläuft.

Wichtig ist es unseres Erachtens, dass die Ankündigung von Schulschließungen nun nicht mehr so eifrig betrieben wird; dies sollte man auch der Schulaufsicht signalisieren⁶. Viele Eltern sind verunsichert durch die in Aussicht gestellten Grundschulschließungen und wollen aus diesem Grund nicht mehr an den „kleinen“ Grundschulen anmelden, um ihren Kindern einen Umzug zu einer anderen Grundschule in der Mitte der Grundschulzeit zu ersparen.

Mit unserer Forderung nach einer abwartenden Schulentwicklung ohne unnötigen Aktionismus entsprechen wir im Übrigen exakt den **Leitlinien der CDU Espelkamp für die Legislaturperiode 2014 – 2020**. Hier heißt es unter anderem: **„Bildung ist die Grundlage unseres Lebens. Deshalb wollen wir die bestehenden Schulstandorte nicht vorschnell in Frage stellen, denn die Bausubstanz ist hervorragend und verlangt keine überstürzte Entscheidung. Wir müssen noch einige Zeit beobachten, wie viele Kinder geboren werden und welche Schule die Eltern für ihre Kinder auswählen, um abschließende Entscheidungen treffen zu können.“** Die hier geäußerte Beobachtung der Geburtenentwicklung über einige Zeit ist unserer Meinung nach konträr zur momentan hektisch betriebenen Grundschulentwicklung unter dem Druck sehr ambitionierter Zeitvorgaben seitens der politisch handelnden Personen in Espelkamp.

⁶ Das große Sterben der Grundschulen im Westen. Die Welt 16.10.2011

Eine Schließung von Grundschulen ist möglicherweise schnell zu realisieren. Bei einem Anstieg der Kinderzahlen ist eine Schule dann aber nur schwer wieder zu eröffnen. Insbesondere die zukünftige Entwicklung von Flüchtlingskinderzahlen ist nicht abzusehen. Nach den o.a. neuesten Analysemethoden sagen Demografen, dass in der entwickelten Welt Frauen später, aber nicht unbedingt weniger Kinder bekommen (s.o. Kohortenfertilität). Die Kinderzahlen reichen in den nächsten 6 Jahren an allen Grundschulen in Espelkamp für mindestens eine Einzügigkeit aus. Nach neuesten Zahlen führen die Neubaugebiete im Westen dort sogar für Zweizügigkeiten.

Schulschließungen aus finanziellen Gründen

Schulschließungen aus finanziellen Gründen lohnen sich nicht, weil auf der anderen Seite Kosten für die Schülerfahrten zu weit entfernten Standorten entstehen. Zum Beispiel gibt es am Standort Isenstedt aktuell nur eine sehr geringe Zahl an Schülern, die mit dem Schülertransport zur Schule befördert werden. Bei einer Schulschließung müssten alle Kinder aus diesem Ortsteil mit öffentlichen Verkehrsmitteln befördert werden. Aktuell fahren Busse z.T. für eine Handvoll Isenstedter Kinder, die diese von Benkhausen nach Isenstedt heimfahren (z.B. Kinder aus der in 2014 nicht in Isenstedt gebildeten Klasse).

Nach Schließung der Hauptschule Waldschule hat die Stadt Espelkamp keine städtische weiterführende Schule mehr und dadurch einen enormen Kostenvorteil gegenüber anderen Gemeinden. Diese ersparten Kosten könnten als politische Entscheidung zugunsten des Erhalts aller Grundschulstandorte verwendet werden (vgl. Bäder u. Kultur).

Die künftige Nutzung des Hauptschulgebäudes als neues Grundschulgebäude kann sicher als ökonomischer Grund der Stadt Espelkamp gesehen werden, Grundschulgebäude aufzugeben. Aber muss ausgerechnet an Schulen und somit an den Kindern gespart werden? In die Hauptschule müsste darüber hinaus enorm investiert werden, um diese zu einer Grundschule umzubauen. Hierzu sei als Beispiel der Umbau der Ernst-Wiechert-Schule genannt, bei der ursprünglich 400.000 € für den Umbau veranschlagt waren. Die tatsächlichen Umbaukosten betrugen dann aber real ca. 900.000 €.

4. Vorteile kleiner Grundschulen

Das „kleine System“ hat die Vorteile, dass jeder jeden kennt und die Kinder behütet die Grundschuljahre durchlaufen. Zudem zeigt die Erfahrung, dass die Kinder gestärkt und selbstbewusst auf weiterführende Schulen wechseln. Das Sozialverhalten von Schülern aus kleinen Schulen ist ebenfalls in Gesprächen mit Lehrern von weiterführenden Schulen als überwiegend positiv beschrieben worden. Genauso konnten wir aus Gesprächen mit Grundschullehrer(innen) erfahren, dass sich das Verhalten der Kinder im Laufe der letzten 20 Jahre verändert hat und höhere Anforderungen an die Lehrenden stellen. Insbesondere in großen Klassen ist dies problematisch. Kommen dann noch Kinder mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf dazu, haben kleine Schulen mit kleinen Klassen einen erheblichen Vorteil für den Unterricht. Zudem ist die Verankerung einer kleinen

Schule, insbesondere im Dorf, sehr wertvoll – für alle Seiten. Vergleichbare Situationen gab es auch im Osten Deutschlands.

„Das Leben im Dorf lassen“ und zugleich qualitativ hochwertige Bildung sichern – das sind die Ansprüche, die an kleine Grundschulen gerichtet werden. Im Zuge der Geburtenrückgänge der Nachwendezeit ist in der Anpassungsphase des Grundschulsystems zwischen den Jahren 96/97 und 03/04 eine Vielzahl kleiner Grundschulen in Brandenburg entstanden. Ein wegweisendes Beispiel dafür, wie es gelingen kann, die sich durch einen solchen Umwandlungsvorgang bietenden Chancen zu ergreifen, ist die Kleine Grundschule Großwudicke. ... Die Lehrer haben in Zusammenarbeit mit Vereinen und Institutionen aus der Region ein Konzept entwickelt, das eine individuelle und differenzierte Förderung der Jungen und Mädchen ermöglicht. Auch behinderte Kinder konnten erfolgreich in die Schule integriert werden.

Ein Vorteil kleiner Grundschulen ist, dass sie eine stärkere Einbindung und Identifikation der Schüler mit der „Heimatregion“ ermöglichen. Dies wird in Großwudicke durch die Teilnahme von Kindern an regionalen Veranstaltungen und die Kooperation mit ortsansässigen Vereinen und Institutionen – sowohl im regulären Schulbetrieb als auch im Freizeitbereich – gefördert. Die Kinder werden so für ein aktives Leben im ländlichen Raum interessiert⁷

4.1. Familiäre Atmosphäre in kleinen Schulen

An kleineren Schulen kennt jeder jeden, oft auch über private Kontakte in der Dorf- u. Vereinsgemeinschaft oder sogar über familiäre Verknüpfungen. Die älteren Schüler übernehmen daher bereitwilliger Verantwortung für die Jüngeren. Die jüngeren Kinder können von den Älteren lernen. Konflikte sind leichter lösbar. Das pädagogische Personal weiß, worauf es bei den Kindern achten muss und kann das Verhalten jedes Einzelnen deuten.

Die Lehrer haben zu allen Kindern an einer kleinen Schule eine persönliche Beziehung und Bindung. Das Vertrauen der Kinder zu den Lehrern ist größer. Die Lehrer können auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen. Dieses sind insbesondere im Grundschulalter wichtige Aspekte, um Vertrauen und Motivation der Kinder zu fördern.

4.2. Der Offene Ganztag (OGS)

Die Verzahnung zwischen den Betreuern der OGS und den Lehrern ist in kleinen Grundschulen aufgrund der räumlichen Nähe und der überschaubaren Kinderzahl intensiver. Bei einer Betreuungszahl von 20 bis 30 Kindern ist es nicht erforderlich, dass spezielle Räume für die OGS zur Verfügung stehen. Nach Unterrichtsschluss können die Klassen- und Zusatzräume gut genutzt werden. Die Doppelnutzung der Räume ist kostengünstiger bzw. effektiver. Ferner brauchen die Kinder ihre Sachen nicht durch die Schule zu tragen - Ranzen wiegen bis zu 4 kg, was insbesondere für Erstklässler ein erhebliches Gewicht darstellt.

⁷ <http://www.grundschule-grosswudicke.de/>

Bei dieser OGS Größe ist es nicht erforderlich, dass mehrere, meist nach Alter gestaffelte Gruppen gebildet werden.

4.3. Das Elternengagement

Eltern identifizieren sich eher mit kleinen Schulen und bringen sich hier stärker ein. An kleinen Grundschulstandorten werden durch die Eltern Aktionen wie z.B. Waffeln backen in der Pause oder Kekse backen mit den Kindern durchgeführt. Außerdem unterstützen die Eltern häufig bei schulischen Veranstaltungen, wie z.B. Bundesjugendspielen, Schulfesten, Vorleseabenden, Schulprojekten (Häkeln mit Oma). Vorstellbar sind auch Werk-AGs mit Handwerkern aus dem Dorf, die in den Ruhestand gehen (Hämmern mit Opa). Für die Kinder ist es oft sehr wichtig zu erleben, dass die Eltern oder Großeltern sich an schulischen Aktionen beteiligen und so an den Schulerlebnissen teilhaben. Diese Aktionen intensivieren darüber hinaus das Verhältnis zwischen Eltern und Lehrern und fördern das Sozialverhalten.

4.4. Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten

Die qualitative Verbesserung der Bildungsvermittlungsarbeit, die in Grundschulen erfolgt, wird durch die Vernetzung von Grundschulen und Kindergärten an den jeweiligen Standorten begünstigt. Durch gemeinsame Projekte wie z.B. die Erstellung eines Insektenhotels oder „Haus der kleinen Forscher“ (Quelle? Wo?) lernen die Kindergartenkinder schon vor der Einschulung die örtlichen Gegebenheiten, die Lehrer und Schüler kennen. Dies wird zusätzlich durch die Nutzung der Schwimm- und Sportanlagen durch die Kindergärten gefördert. Infolgedessen können die Kinder ohne Scheu und gestärkt in die erste Klasse starten.

Bestehende Kooperationen zwischen kleinen Schulen und örtlichen Kindergärten wären von heute auf morgen beseitigt, wenn die kleinen Schulen geschlossen würden. Nicht gewachsene Großgrundschulen (Mittwaldschule/Waldschule) können diese Vorteile nicht bieten.

4.5. Grundschul-Spielplätze, Sportanlagen und Lehrschwimmbecken

Die Spielplätze der Grundschulen in Espelkamp und im Südverbund werden gerne auch in den Nachmittagsstunden genutzt, insbesondere als Treffpunkt der Eltern kleinerer Kinder. Die Schulanfänger kennen die Sportanlagen der Grundschulen z.B. durch die örtlichen Sportvereine (Kinderturnen, Fußball-Jugendmannschaften). Durch die private Nutzung der Anlagen erfolgt eine frühe Bindung der Vorschulkinder an den Ort. Kinder wählen den Verein aus, wo auch ihre Klassenkameraden sind. Eine Sportstätte ohne Anbindung an eine Grundschule hätte die Abwanderung von Nachwuchssportlern zur Folge. Ein besonders vielfältiges, sportliches Angebot bieten die Anlagen rund um die Grundschule Isenstedt. Der Isenstedter SC ist hier sehr kooperativ. Mit dem Kindergarten besteht seit 2014 eine offizielle Kooperation. Neu ist hier 2015 ein Beach-Volleyballfeld hinzugekommen, dass auch der Schule zur Nutzung in Absprache angeboten wird. Der VFB Fabbenstedt hat einen Übungsleiter für eine Fußball-AG in Benkhausen kostenfrei im letzten Schuljahr zur Verfügung gestellt. Die Standortschließungen bedeuten auch mittelfristig Schließungen von

Lehrschwimmbecken (EMA/Isenstedt) und damit gleichzeitig die Reduzierung von Schwimmunterricht. Und das in einer Zeit, in der jedes zweite 10jährige Kind nicht schwimmen kann.

5. Beförderung mit dem Bus

5.1 Zumutbarkeit für Grundschüler

Die Beförderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist gesetzlich geregelt in der Schülerfahrkostenverordnung⁸:

„Die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln ist in der Regel zumutbar, wenn die Länge der einfachen Fußwegstrecke zwischen der Wohnung und der nächstgelegenen Haltestelle sowie zwischen der zur Schule nächstgelegenen Haltestelle und der Schule oder dem Unterrichtsort für die Schülerin oder den Schüler der Grundschule insgesamt nicht mehr als 1,0 km beträgt.

(SchfkVO §13 Abs. 3) Für Schülerinnen und Schüler der Grundschule soll eine Schulwegdauer von insgesamt mehr als einer Stunde nicht überschritten werden; regelmäßige Wartezeiten in der Schule vor und nach dem Unterricht sollen für diese Schülerinnen und Schüler nicht mehr als 45 Minuten insgesamt betragen.⁸“

Wir meinen, die Stadt Espelkamp kann eine zumutbare Beförderung der Grundschüler aus den Dörfern nicht sicherstellen! Der Grundschüler-Spezialverkehr ist nicht auf Dauer gewährleistet, er wird regelmäßig neu beschlossen. Öffentlicher Personenverkehr für Grundschüler kann bei den Kindern zur Überforderung, Ängsten etc. führen. Es ist essentiell, die zumutbare Beförderung der Kinder abzuklären, bevor eine Schließung von Grundschulstandorten auf der Tagesordnung der Ratsversammlung steht.

5.2 Langer Schulweg verschlechtert Zeugnisnoten

Es gibt eine neue Studie der Universitäten Erfurt und Köln zum Einfluss des Schulwegs auf die Zeugnisnoten⁹. Je länger Schüler in Bus, Bahn oder Auto unterwegs sind, desto schlechter sind die Schulnoten und desto kürzer der Schlaf. Nicht Schlafmangel oder weniger Lernzeit sind für die schlechteren Noten verantwortlich. Möglicherweise beeinträchtigen lange Schulwege die Konzentrationsfähigkeit und wirken über diesen Weg negativ auf die Leistungen.

Der Erfurter Psychologe Prof. Rummer macht deutlich, dass dringend umfassendere Untersuchungen durchgeführt werden müssen, möglichst bevor politische Entscheidungen getroffen werden.

⁸ SchfkVO §13 Abs. 2

⁹ Uni Erfurt Pressemitteilung Nr.: 123/2013 – 18.09.2013

6. Es geht um mehr - Stirbt die Schule, stirbt auch ein Stück Dorf bzw. Wohnquartier

Stirbt die Schule, stirbt das Dorf oder das Wohnquartier. Denn besuchen die Kinder erst einmal im Nachbarort den Unterricht, werden sie auch dort, wo ihre Klassenkameraden zu Hause sind, den Sportvereinen beitreten und sich später, wenn sie älter sind, zum Feiern treffen. Der Wohnort oder das Wohnquartier wird für sie nur noch ein Platz zum Schlafen, nicht mehr Heimat voller Erinnerungen an die ersten Schuljahre. Der Gegend nach der Schule den Rücken zu kehren, fällt damit umso leichter.

Das ist der zentrale Punkt. Die Frage nach dem Erhalt unserer kleinen Grundschulstandorte darf nicht isoliert beantwortet werden. Es geht vielmehr darum, ob wir das Dorf oder das Wohnquartier sozusagen als Kulturgut anerkennen und bewahren wollen, so wie es die Landesregierung in ihrem Programm zur Stärkung der Dörfer und Wohnquartiere vorsieht. Bis jetzt sind die Wohnquartiere und Dörfer ein in positivem Sinne lebendiger Wohnort, mit eigener Grundschule, vielen Vereinen und dem kleinen Grundschulstandort als kulturellem Zentrum.

Insbesondere kleinen Grundschulstandorten werden also nicht nur reine Bildungs- und Erziehungsfunktionen zugewiesen. Sie sind nicht lediglich nur ein Ort des Lernens sondern sie erfüllen darüber hinaus auch ganz andere Bedürfnisse:

„Schulen sind besonders im ländlichen Raum über ihre reine Bildungs- und Erziehungsfunktion fester Bestandteil des soziokulturellen Lebens, der Attraktivität und oftmals auch der Geschichte eines Ortes oder einer Gemeinde“¹⁰

Auch im Rahmen einer Ausarbeitung zu kleinen Grundschulen im ländlichen Raum kommen Favry und Hiess zu ähnlichen Rückschlüssen:

„In den kleinen ländlichen Gemeinden bildet die Schule – ähnlich wie das örtliche Geschäft – einen Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens“.¹¹

Weiter wird darauf verwiesen, dass Schulorte bzw. deren Infrastrukturen nicht selten auch von anderen Institutionen genutzt werden.

„Auf Quartiersebene sind Schulen oftmals Kristallisationspunkte des sozialen und kulturellen Lebens – insbesondere dort, wo es wenig andere Angebote gibt. Sporthallen, Aulen und andere schulische Infrastrukturen werden nicht selten von Dritten wie Sportvereinen, Volkshochschulen und anderen genutzt“¹²

Eine bestehende Schulinfrastruktur aus mehreren kleinen Grundschulstandorten in ländlichen Räumen schaffen daher nicht selten Synergien und Gemeinschaften, die es ohne diese örtlichen infrastrukturellen Möglichkeiten nicht gäbe. Es gibt also eine enge Vernetzung zwischen Schule/Schulräumlichkeiten und sozialem und kulturellem Leben.

¹⁰ (Janke et al. (2007), (S. 62) S. 79) 33.

¹¹ Favry und Hiess (2008) Arbeit zu ländlichen Regionen in Österreich

¹² Edelhoff und Uttke (2010), S. 3)

Fickermann et al. (2002) bestärken diese These noch deutlicher und schreiben gerade kleinen Grundschulstandorten eine besondere kulturelle Bedeutung zu.

„Sie [die Grundschule, Anm. d. Autoren] soll u.a. zur Stärkung der regionalen Kulturen und zum Erhalt kultureller Vielfalt beitragen. Sie soll an den Besonderheiten der Erfahrungswelt der Kinder anknüpfen und zugleich ein Zentrum der Dorfgemeinschaft bilden und kultureller Mittelpunkt der Gemeinde sein“ (S. 29).¹³

Gerade in ländlichen Gemeinden werden oft auch festliche Aktivitäten wie Erntedank oder Weihnachtsfeiern genutzt (z.B. Weihnachtsmarkt an der GS Isenstedt), damit sich die Generationen treffen können (vgl. Neu (2007), S. 83). Oft wird auch die Identifikation mit einer Schule als Grund genannt. Die Forschung kommt hier bei den kleinen Schulen zu äquivalenten Schlussfolgerungen. Gerade Lehrkräfte haben bei kleinen Schulen eine höhere Motivation aufgrund ihrer Identifikation mit der Schule und dem Ort. Dies prägt sich vor allem in einem geringeren Krankenstand und vermehrten Weiterqualifikationen älterer Lehrkräfte aus (vgl. BBR (2005), S. 64).

Autorenübergreifend wurde bei allen genannten und zitierten Quellen deutlich, dass die Aufgabe der Schulinfrastruktur im Raum negative Auswirkungen für Dörfer und Gemeinden haben kann.

Favry und Hiess weisen darauf hin,

„dass von Schließung betroffene Dörfer einen Treff- und Mittelpunkt örtlichen Gemeinschaftslebens verlieren“¹⁴ „

Claudia Neu macht mit Nachdruck deutlich,

„dass Schulen aufgrund des demografischen Wandels „eher mehr als weniger Bedeutung im ländlichen Raum erlangen müssen“ (S.84). Sie begründet dies u.a. mit dem Rückgang der Bevölkerung, daraus entstehender mangelnder Nachfrage nach Freizeitmöglichkeiten, vor allem für Jugendliche und den daraus resultierenden schwindenden Freizeitmöglichkeiten (vgl. ebd. S. 84 – 85). Sie sieht Schulen daher als multifunktionale Orte, an denen „die Kinder mehr Zeit mit anderen Kindern und Jugendlichen verbringen und Freizeit- und Bildungsangebote wahrgenommen werden können“ (S. 85). Die Schulen und deren Relevanz für das alltägliche Leben zu erhalten ist eine vordringliche Aufgabe. Daher ist hier dringend Handlungsbedarf angesagt, um die genannten Abwärtstrends für Wohnquartiere und Dörfer zu vermeiden.“¹⁵

Unsere kleinen Grundschulstandorte hält ein Dorf oder ein Wohnquartier also lebendig und stiftet Identität. Stabile Einwohnerzahlen und ein gesunder Querschnitt durch alle Alters- und Gesellschaftsbereiche sind ausreichende Beweise für diese These. Dort wo es keine Grundschulstandorte mehr gibt, wird es schwieriger Menschen anzusiedeln oder das bestehende Vereinsleben aufrecht zu erhalten oder sogar auszubauen.

¹³ Fickermann et al. (2002) S. 29).

¹⁴ Favry und Hiess (vgl. S 62).

¹⁵ Claudia Neu (2007)

Kleine Grundschulstandorte sorgen für den Zusammenhalt – gerade innerhalb der jungen Generation und unter den Kindern und gestalten das Dorf- und Wohnquartiersleben maßgeblich mit.

Die Stadt Espelkamp besteht aus 8 Ortschaften und nicht nur aus der Kernstadt. Wenn der Rat der Stadt Espelkamp die verbleibenden kleinen Grundschulstandorte in den Dörfern schließt, verabschiedet sie sich von ihren Orten, in denen die Grundschule mehr als nur ein Ort des Lernens ist. Grundschulen in den Dörfern und den Wohnquartieren zu schließen schwächt die Wohnorte. Einem Konzept von Dr. Garbe zur Grundschulinfrastruktur die Zustimmung zu geben, nur weil es sich schönrechnen lässt oder weil man andere Standorte stärken oder sogar von einer Hauptschule in eine Grundschule umwandeln will, ist sicherlich einfach. Doch es wäre sicher mutiger, einen anderen Weg zu gehen, nämlich in die Dörfer zu investieren und ihnen so eine Chance zum Überleben zu geben, und zwar als Dorfgemeinschaft und nicht nur als Wohngebiet. Dazu muss jedoch ein Gutachten nicht nur aus Zahlen bestehen, sondern auch innovative Vorschläge machen, wie eine Grundschulinfrastuktur erhalten werden kann. Die Möglichkeiten dazu gibt es und werden in dieser Ausarbeitung zum Teil ja bereits vorgestellt. Aber auch die Parteien im Landtag sind sich ja sicher, dass sie mit dem neuen Schulgesetz nicht Standorte schließen wollen, sondern damit Möglichkeiten geben, sie zu erhalten. Dazu braucht Espelkamp eine mutige politische Entscheidung als Investition in unsere Zukunft und nicht als Sparpaket, dass für nachfolgende Generationen ein Leben in unserer Stadt unattraktiv macht. Innovatives Anpacken ist also auf allen Ebenen gefragt. Von Bürgern, Eltern, Politikern und Verwaltung.

Im vorliegenden Gutachten von Dr. Garbe können wir keine Beiträge erkennen, die darauf abzielen, insbesondere unsere Dörfer und die Wohnquartiere mit kleinen Grundschulstandorten lebens- und wohnenswert zu erhalten. Es ist nach den oben stehenden Ausführungen, Zitaten und Quellenangaben von Expertisen nicht von der Hand zu weisen, dass die kleinen Grundschulstandorte mit ihren Aktivitäten zur Bereicherung des Wohnquartiers-, Dorf- und Vereinslebens erheblich beitragen.

„Bildung ist ein Standortfaktor der Zukunft. Ein gutes schulisches Angebot zieht junge Familien an und stärkt die Region im demographischen Wandel.“¹⁶

Bei einem deutlichen Auseinanderfallen von Wohnort und Schulort ist ein wesentlicher Bezugspunkt des Unterrichts in den Grundschulen – die Anknüpfung an die konkrete Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder – zunehmend schwieriger auszugestalten.“¹⁷

¹⁶ Aachener Modell: Kooperationsprojekt zwischen dem Schulamt für die Städte Region Aachen und der Bürgerstiftung für die Region Aachen – Kultur, Kunst und Wissenschaft

¹⁷ Gerd Möller und Ernst Rösner: Kurze Beine – kurze Wege. Gutachten zur Erhaltung von Grundschulen in NRW

7. Konzeptentwurf der IG Schule vor Ort

„Wir lassen die Schule vor Ort“

Kein Handlungsbedarf aufgrund der Zahlensituation....

7.1. Was ist guter Unterricht

„Kinder brauchen eigentlich nur drei Dinge: Sie brauchen Aufgaben, an denen sie wachsen, Vorbilder, an denen sie sich orientieren können und Gemeinschaften, in denen sie sich aufgehoben fühlen.“

Gerald Hüther

Wer beginnt, über die Frage „Was ist guter Unterricht?“ nachzudenken, begibt sich auf ein spannendes Abenteuer. Es gibt keine einfachen Erklärungen für pädagogische Prozesse und das Niveau von Schulleistungen. Automatisch geht gar nichts: mehr Unterricht führt nicht automatisch zu besseren Leistungen, kleinere Klassen auch nicht. Die Wirkungszusammenhänge in der Pädagogik sind hoch komplex. Eine nur bildungs-ökonomische Sichtweise wird der Realität in den Schulen nicht gerecht.

Guter Unterricht zeichnet sich durch Strukturiertheit, Klarheit bezüglich seiner Ziele, Methodenvielfalt, effiziente Zeitnutzung, Vernetzung von Lerninhalten sowie die gezielte und systematische Förderung des selbstständigen Lernens aus. Guter Unterricht verfolgt somit das Ziel, die Lehrerin/den Lehrer in der letzten Konsequenz überflüssig zu machen, weil er den Schülerinnen und Schülern das Rüstzeug für selbstständiges Lernen mitgibt. Dieses Rüstzeug besteht aus fachlichem Wissen, der Fähigkeit, dieses Wissen anzuwenden bzw. in die Lebenswirklichkeit außerhalb der Schule zu übertragen, Methodenkompetenz sowie sozialen Kompetenzen wie z.B. Teamfähigkeit. Guter Unterricht zeichnet sich darüber hinaus dadurch aus, dass er nicht auf die Lerngruppe als vermeintlich homogene Gruppe, sondern auf den einzelnen Schüler/die einzelne Schülerin hin konzipiert ist, indem er die unterschiedlichen Lernarten der einzelnen Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und integriert. Er besteht aus einer gesunden Mischung aus Individualisierung und gemeinsamen Aktivitäten der Gruppe. Guter Unterricht verzichtet auf Belehrung, ersetzt diese aber nicht durch das Laissez-faire-Prinzip. Die jeweils gewählte Methode muss zum Ziel passen.¹⁸

¹⁸ Stellungnahme des VBE NRW zur Anhörung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung am 16.03.2011
„Demographische Gewinne nutzen – Entwicklung eines Stufenplans Kleine Klassen“, Antrag der Fraktion DIE LINKE,
Drucksache 15/136 in Verbindung mit „Demografische Effekte nutzen – Unterrichtsqualität verbessern“,
Entschließungsantrag der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 15/184 Landtag NRW

In verschiedenen Diskussionsrunden wurde immer wieder zu bedenken gegeben, dass bei einzügigen Grundschulstandorten die Gefahr von Unterrichtseinbußen bestehen würde und so die Unterrichts- und Lernqualität leiden könnte. Nach intensiven Recherchen im Internet konnten wir jedoch keinerlei Nachweise, Gutachten oder sonstige Veröffentlichungen finden, die diese Aussage untermauern könnten. Auch sind Beschwerden darüber aus den betroffenen Grundschulen weder in Espelkamp noch aus den umliegenden Kommunen bekannt. Trotzdem haben wir diese Bedenken aufgenommen und Vorschläge erarbeitet, um die Lehrkräfte zu unterstützen und das Angebot für die Schüler weiter auszubauen.

7.2. Unterstützung kleiner Standorte

Die bestehenden Grundschulstandorte können durch den Einsatz von FSJ-lern und BFD-lern unterstützt werden. In Espelkamp wird zurzeit in diesem Bereich eine Person beschäftigt, in Lübbecke hingegen neun Personen, in Rahden 3 und in Hüllhorst 4. Die FSJ-ler und BFD-ler können sowohl im organisatorischen Bereich eingesetzt werden als auch als Unterstützung für den Unterricht, für die Durchführung von AGs, für Aufsichten, zur Unterstützung für die OGS etc. Darüber hinaus ist es möglich, die FSJ-ler für den Schwimmunterricht einzusetzen. Hierfür ist es lediglich notwendig, einen DLRG-Schein zu machen. Die Einsatzmöglichkeiten dieser zusätzlichen Kräfte sind vielfältig. Folglich können sie in verschiedener Weise zur Entlastung der Lehrkräfte beitragen und das Angebot für die Grundschüler erweitern.

Es ist auch denkbar, dass sich mehrere Schulen untereinander oder zum Beispiel mit Sportvereinen einen FSJ-ler teilen. Einzelne Sportvereine aus Espelkamp und den Dörfern eruieren für sich schon die Möglichkeiten. So ist konkret vom VFB Fabbenstedt und dem Isenstedter SC eine FSJ-Einsatzstelle zum 1.9.15 eingerichtet worden. Der ISC und der VFB werden der GS Benkhausen und der GS Isenstedt stundenweise den FSJ-ler kostenfrei anbieten. Darüber hinaus besteht von den Vereinen her sicher Gesprächsbereitschaft. Hier befindet sich das Nachwuchspotential für die Vereine, es gibt also ein gemeinsames Interesse.

Wir meinen dass die Stadt Espelkamp hier noch Möglichkeiten ausschöpfen kann, die auch finanziell überschaubar sind. So kostet ein FSJ-ler p.a. ca. 6.000,- €. Die umliegenden Städte haben ganz unterschiedliche Finanzierungskonzepte, um die Kosten zu senken. Wir haben mit dem Vorsitzenden des Stadtsportverbandes, Herrn Jürgen Heimsath, gesprochen, der sehr aufgeschlossen ggü. einem solchem Konzept ist, das er selbst bereits einmal in Zusammenarbeit mit dem KSB, Frau Mönnich, vorgestellt hat. In Rahden unterstützt der Stadtsportverband dieses Konzept ebenfalls (Frau Bettina Koehler). Frau Rohlfing-Sundermeyer von der Stadt Lübbecke ist im Rahmen ihrer Tätigkeit in der Stadtverwaltung Lübbecke für alle Dinge rund um die 9 FSJ-ler zuständig. Diese werden dort seit Jahren mit großem Nutzen für die Schulen eingesetzt. Wir haben hier nur positive Dinge gehört.

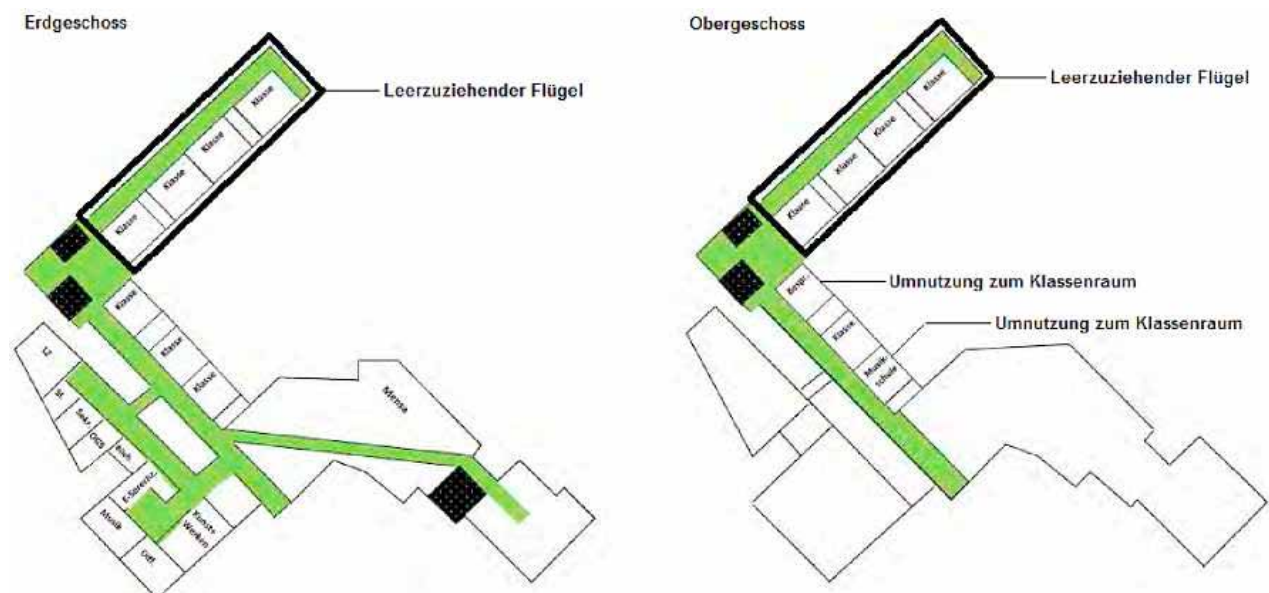
7.3. Kosteneffiziente Raumkonzepte

Gemäß der Aussage von Bürgermeister Heinrich Vieker haben wir aktuell einen Leerstand von 40 % bei den öffentlichen Grundschulen. Um das zu prüfen, wird nachfolgend die Belegung der Klassenräume im Jahr 2020 auf Basis der Schülerprognose ermittelt:

Auslastung Grundschulen Espelkamp 2020			
	Klassen max.	Klassen ist	Auslastung
Mittwaldschule	13	8	61,54%
Ernst Moritz Arndt - Schule	10	8	80,00%
Erlengrundschule	12	5	41,67%
GSV Süd, Standort Frotheim	6	5	83,33%
GSV Süd, Standort Isenstedt	6	4	66,67%
GSV Süd, Standort Benkhausen	7	5	71,43%
Gesamt	54	35	64,81%

Wir haben gemäß der Prognose im Jahr 2020 einen Leerstand an Klassen in Höhe von 35,19 %. Zur Verringerung des Leerstandes muss allerdings keine Schule geschlossen werden. Allerdings ist eine Teilstilllegung eines Standortes aus Sicht der Betriebskosten nur sinnvoll, wenn es sich um einen kompletten Gebäudeteil handelt, der separiert werden kann. Eine Teilstilllegung innerhalb eines kompakten Gebäudes würde keine nennenswerten Einspareffekte erzielen.

Es fällt auf, dass die Erlengrundschule eine besonders geringe Auslastung aufweist. An diesem Standort ist eine Teilstilllegung möglich, wie die nachfolgende Abbildung darstellt:



Durch die Stilllegung eines Gebäudeteils kann die Auslastung der Erlengrundschule im Speziellen sowie der Grundschulen allgemein erhöht werden. Wie nachfolgend dargestellt ist, hätten wir mit diesem Konzept im Jahr 2020 lediglich einen Leerstand von 27,08 %.

Auslastung Grundschulen Espelkamp 2020 inkl. Teilstilllegung Erlengrundscheule			
	Klassen max.	Klassen ist	Auslastung
Mittwaldschule	13	8	61,54%
Ernst Moritz Arndt - Schule	10	8	80,00%
Erlengrundscheule "neu"	6	5	83,33%
GSV Süd, Standort Frotheim	6	5	83,33%
GSV Süd, Standort Isenstedt	6	4	66,67%
GSV Süd, Standort Benkhausen	7	5	71,43%
Gesamt	48	35	72,92%

Die Geburtenrate für 2015 ist laut Aussage von Hr. Langhorst auf einem ähnlich hohen Niveau wie 2014, so dass mit einer weiteren Steigerung der Auslastung im Jahr 2021 zu rechnen ist.

8. Image der Stadt Espelkamp

8.1 Bildung als Standortfaktor

Unsere Bildungslandschaft muss als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung der Stadt Espelkamp gehören. Somit muss unsere Schulpolitik endlich auch als ein Instrument gegen den demografischen Wandel verstanden werden

Es ist unbestritten, dass das Bildungswesen Teil der Stadtentwicklungsplanung ist. Denn die Bauleitpläne (Flächennutzungspläne und Bebauungspläne) sollen eine dem Wohl der Allgemeinheit dienende sozialgerechte Bodennutzung gewährleisten. nachhaltige städtebauliche Entwicklung, die die sozialen, wirtschaftlichen und umweltschützenden Anforderungen auch in Verantwortung gegenüber künftigen Generationen miteinander in Einklang bringt. Hierzu soll die städtebauliche Entwicklung vorrangig durch Maßnahmen der Innenentwicklung erfolgen. Bei der Aufstellung der Bauleitpläne sind die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, auch der Stadt- u. Ortsteile zu berücksichtigen, insbesondere

„die Bedürfnisse der Familien, der jungen, alten und behinderten Menschen, die unterschiedlichen Auswirkungen auf Frauen und Männer sowie die Belange des Bildungswesens und von Sport, Freizeit und Erholung“¹⁹

Nach dem Raumordnungsbericht (ROB) des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) sind Gemeinden, mit einem städtisch geprägten Flächenanteil unter 23% (Bundeswert) oder aber einer städtisch geprägten Umgebung von unter 15 km² dem eher ländlichen und weniger dem überwiegend bzw. teilweise städtischen Raum zuzuordnen. Die Stadt Espelkamp zählt demnach zu den kleineren ländlichen Gemeinden, die vorrangig als Wohn- und Arbeitsort dienen.

¹⁹ vgl. §1 Abs. 6 Satz 3 Baugesetzbuch).

„Kernaufgabe der Raumordnungspolitik sollte eigentlich die „Sicherung der Daseinsvorsorge in zumutbarer Nähe durch öffentliche und private Versorgungseinrichtungen (z. B. Schulen) sein“²⁰

Die Parteien im Landtag NRW haben mit ihrem Schulkonsens das Prinzip „Kurze Beine, kurze Wege“ insbesondere im Primärbereich verfolgt. Dieses Prinzip sollte nach ihrer Auffassung landesweit für alle Grundschüler gelten, um Grundschulstandorte auch in kleineren Dörfern oder Stadtteilen erhalten zu können. Denn die Aufgabe von Grundschulstandorten ist besonders heikel, vor allem dort, wo als Konsequenz der Schließung den jüngsten Schülerinnen und Schülern wesentliche längere Schulwege zugemutet werden müssten. Eltern und interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Espelkamp, sowie wir Mitglieder der Interessengemeinschaft „Schule vor Ort“, wehren uns gegen Schulschließungen. Wir sorgen uns neben den Nachteilen für unsere Kinder insbesondere auch um die Standortqualität von Orts- und Stadtteilen in Espelkamp.

Doch mit dem Schulkonsens sollten ja gerade kleine Grundschulstandorte im ländlichen Raum gesichert und gefördert werden. Die Erhaltung kleiner Schulstandorte im ländlichen Raum „ist uns ein wichtiges Anliegen“, sagte der CDU-Fraktionsvorsitzende Karl-Josef Laumann zum Schulkonsens. „Mit dieser Regelung können wir Sicherheit für viele Grundschulstandorte bieten“, erläuterte damals CDU-Schulexperte Klaus Kaiser den Schulkonsens. Dabei sei es ganz besonders wichtig, dass auch Grundschulen mit weniger als 92 Schülern überleben können. „Damit wird gewährleistet, dass auch die Kinder auf dem Land weiterhin wohnortnah zur Schule gehen können.“

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit (BMU/2009) charakterisiert den ländlichen Raum wie folgt: „Etwa 40% der Deutschen leben oder arbeiten heute im ländlichen Raum, der mit rund 80% der Gesamtfläche das Landschaftsbild Deutschlands prägt. Schlömer u. Spangenberg (2009) ziehen das Fazit, dass „demografisches Wachstum“ primär in Räumen mit guter Erreichbarkeit stattfindet. Daher müssen für ländliche Regionen Strategien entwickelt werden, um einen Kollaps dieser Gebiete zu verhindern. „Die Verantwortung für die Fläche ist ein Kernelement des Sozialstaates (Art. 20 GG).“

„Wenn Bildung der Schlüssel zur Chancengleichheit in unserer Gesellschaft ist, dann gilt das auch für die Chancengleichheit der Orts- und Stadtteile.“²¹

Es gibt zahlreiche modellhafte Ansätze für familiengerechtes Wohnen in der Stadt sowohl in Bezug auf Gebäude und Wohnumfeld als auch hinsichtlich der Vorgehensweise bei der Planung. Kaum Beachtung hat bisher jedoch die Qualität des Bildungs- und Betreuungsangebots gefunden, obwohl gerade diese entscheidend für eine auf Dauer angelegte, sozial ausgewogene Stadterneuerung ist. Um unsere Dörfer und Stadtteile in Espelkamp insgesamt für Familien und junge Paare in der Familiengründung attraktiver zu machen, müssen neben den Investitionen in bauliche Maßnahmen unsere Bildungsangebote und somit auch unsere Grundschulen erhalten und verbessert werden. Doch dazu muss die Bildungspolitik in Espelkamp auch als

²⁰ 5 5 BLOTEVOGEL (2006), S. 468.

²¹ (Prof. Dr. Christina Simon, Hochschule für Technik, Stuttgart); Quelle: Hochschule für Technik, Stuttgart

Standortpolitik im Rahmen der Stadtentwicklung und des Stadtmarketings betrachtet werden.

„Werden Bildungsangebote vernachlässigt, verkümmern auch die Wohnquartiere“. Mit diesen Worten fasste Burghard Schneider, Verbandsdirektor des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft (VdW) Rheinland Westfalen heute die Ergebnisse eines zweitägigen Fachkongresses in Wuppertal zusammen. Nach einer vom VdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen in Wuppertal veröffentlichten Umfrage nennen 90 Prozent aller Mieter gute Kindergärten und Schulen als wichtigsten Grund für die Wohnungswahl. Der Berliner Stadtsoziologe Prof. Dr. Hartmut Häußermann (Humboldt-Universität) identifizierte zugleich schlechte Bildungsangebote als wesentlichen Grund für die Abkehr vom bisherigen Wohnquartier.“²²

Bereits seit längerem wird in nationalen und internationalen Studien auf die Bedeutung von Bildungseinrichtungen (Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Weiterbildungseinrichtungen u. a. m.) im Kontext städtischer Entwicklung hingewiesen.

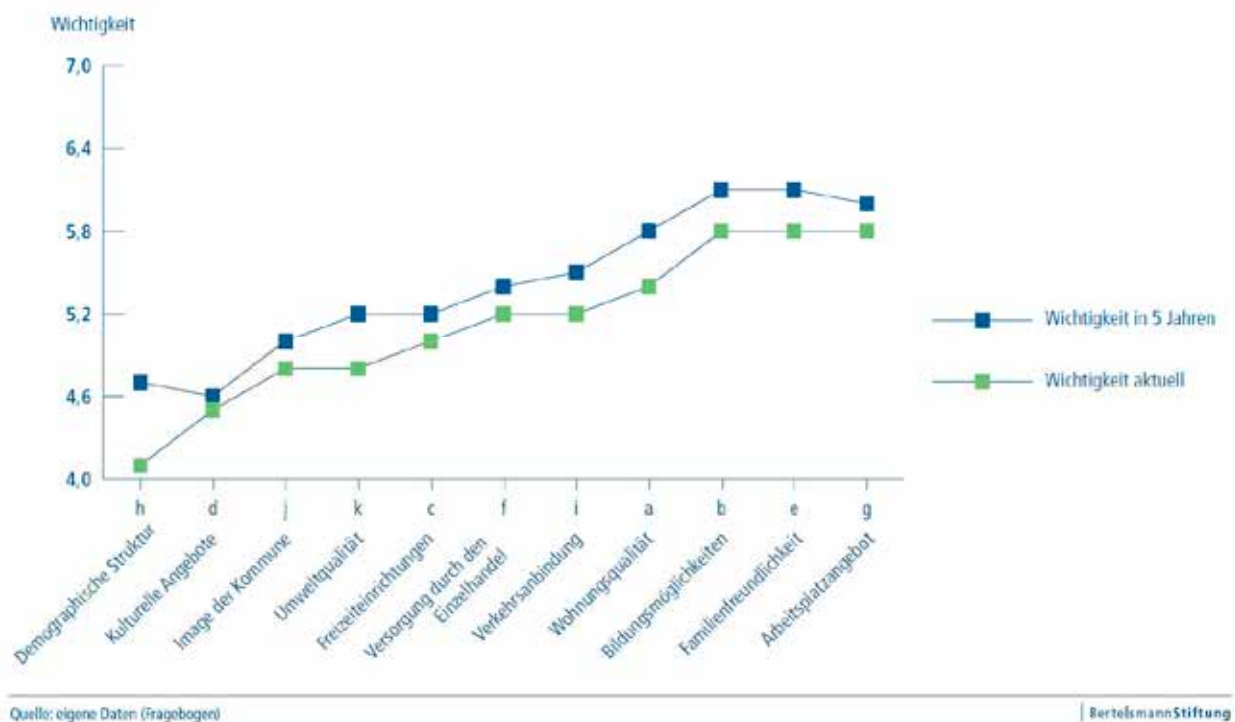
„Nicht nur Schulen oder Elternhäuser, die gesamte Gesellschaft trägt die Verantwortung dafür, dass Kinder gut und gesund aufwachsen und in optimaler Weise gefördert werden, so dass sie ihr Potenzial voll entfalten können. Für die Kommunalpolitik war dies aber offensichtlich nicht Grund genug, die Bildungspolitik an prominenter Stelle zu platzieren. Trotz hoher Ausgaben für Bildung und hoher Folgekosten für Versäumnisse im Bildungsbereich ist in der Vergangenheit auf kommunaler Ebene Bildung standortpolitisch eher vernachlässigt worden. Nun scheint in die Debatte Bewegung zu kommen: Immer häufiger und immer prominenter taucht der Bildungsbegriff im Diskurs der Standortpolitik auf. Das wird – gerade im Kontext des seit Jahren diskutierten demografischen Wandels – für den ländlichen Raum besonders interessant sein, denn dieser hat, so scheint es, zzt. besonders große Schwierigkeiten.“²³

Eine Studie der Bertelsmannstiftung und der IHK Ostwestfalen bestätigen diese Aussagen. Die Kommunen selbst, wurden in Ostwestfalen im der Studie befragt, wie sie die Wichtigkeit eines Standortfaktors einschätzen. Dabei sollten Kommunen die Wichtigkeit eines abgefragten Punktes auf einer Sieben-Punkte-Skala von „1: überhaupt nicht wichtig“ und bis „7: sehr wichtig, einschätzen.

²² Vgl. Presseinformation Standortfaktor Bildung – Wohnungswirtschaft gibt neue Impulse für die Stadtentwicklung VdW Rheinland Westfalen vom 20.05.2009

²³ Mario Tibussek, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS), Tel. 030/25 76 – 43

Abbildung 4: Merkmale einer attraktiven Region



Quelle: (S. 20 Standortfaktor Familienfreundlichkeit Eine Bestandsaufnahme in Ostwestfalen der Bertelsmann Stiftung und der IHK Ostwestfalen - 2010

Deutlich ist dabei zu erkennen, dass für die Kommunen selbst die Familienfreundlichkeit in Verbindung mit den örtlichen Bildungsmöglichkeiten eines der wichtigsten Kriterien für die Entscheidung junger Familien ist, ob und wohin sie ihren Wohnsitz verlegen. Die Spanne der Durchschnittsbewertung der aktuellen Bedeutung reicht von 4,1 beim Merkmal „Demographische Struktur“, über 4,5 beim Merkmal „Kulturelle Angebote“ und 4,8 beim Merkmal „Image der Kommune“ bis 5,8 bei den Merkmalen „Bildungsmöglichkeiten“, „Familienfreundlichkeit“ und „Arbeitsplatzangebot“.

Es ist auch allgemein bekannt, dass es einen Mangel an Fach- und Führungskräften deutschlandweit gibt. Auch Espelkamper Unternehmen werden diesen Trend bestätigen können. Mit der kommenden demografischen Entwicklung ist zu erwarten, dass sich diese Situation in den nächsten Jahren verschärfen wird. Fach- und Führungskräfte, die ein Unternehmen neu gewinnen oder halten will, haben zu einem beträchtlichen Teil (junge) Familien oder sind zumindest im familienfähigen Alter. Es liegt nahe, dass vor diesem Hintergrund in den letzten Jahren der Familienfreundlichkeit und den vorhandenen Bildungsmöglichkeiten zunehmend Bedeutung für das Werben und Halten von Fach- und Führungskräften beigemessen wird. Dabei werden gerade kleine Grundschulstandorte und auch kleinere Klassengrößen als pädagogisch besonders wertvoll betrachtet. Wichtig neben diesem Aspekt sind kurze und vor allem sichere Schulwege, um die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen (sie lernen z.B. den Weg alleine zu bestreiten) und den Eltern und Familien ein Sicherheitsgefühl zu geben. Damit werden insbesondere Dorf- und Stadteile als Wohnort mit einem vorhandenen Grundschulstandort, als besonders attraktiv angesehen. Familienfreundlichkeit kann für Arbeitskräfte – vor allem für junge Familien – somit ein Kriterium sein, sich für ein Angebot an einem Standort zu entscheiden oder das Angebot an einem anderen Standort abzulehnen.

Aber nicht nur die Mitarbeiter, sondern Unternehmen selbst sehen daraus als Folge, dass ein gut aufgestelltes Bildungsangebot maßgeblicher Faktor für ihre Standortentscheidungen ist. Betreuungseinrichtungen, Schulen, Angebote für Kinder und Jugendliche sind Teile des kommunalen Wirkungsfeldes. Neben ihren eigenen Möglichkeiten, sind unsere heimischen Unternehmen also darauf angewiesen, dass im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung das Bildungswesen einen höheren Stellenwert einnimmt und somit für eine quantitative und qualitative hochwertige Schullandschaft und damit für mehr Familienfreundlichkeit der Stadt Espelkamp sorgt. Ausdrücklich gilt das für unsere Grundschullandschaft. Neben der Grundversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen ist das Vorhalten einer guten Schulinfrastruktur ein wesentliches Element für die „Daseinsvorsorge“ und die Herstellung von gleichen Lebensverhältnissen. Der Länderfinanzausgleich unterstützt dies u.a. ausdrücklich.²⁴

Damit schließt sich der Kreis und es ist nachzuvollziehen, warum gem. ROB als Ergebnis Bildungswesen, Familienfreundlichkeit und das Arbeitsangebot als die wichtigsten Standortfaktoren beurteilt werden.

Wir regen an, dass sich die Stadt Espelkamp in einem „Pakt für die Schulen“ mit der Wirtschaft zusammensetzt und über die Auflegung eines „Schul- oder Bildungsfonds“ nachdenkt. Durch Aufgabe von Trägerschaften und Zulassung von privaten Schulen, gibt die Stadt immer mehr Verantwortung ab und spart zudem Mittel. Über diesen Weg könnten die vorhandenen Schulsysteme gestützt werden, die Stadt könnte ihren Einfluss erhalten und die Fürsorgepflicht für die Bildung der Kinder erfüllen. Die Wirtschaft wird sich einem solchem Gedanken sicher nicht verschließen, letztlich besteht hier ein gemeinsames Interesse an gut ausgebildeten Schülern.

8.2. Schlussfolgerung

Wir als Interessengemeinschaft „Schule vor Ort“ fordern, dass die Ausrichtung der Lokalpolitik auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eingeht und das Thema Bildungswesen sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit zu einem primären Ziel erklärt.

Wenn Bildung in die regionale Standort- und Stadtentwicklungspolitik der Stadt Espelkamp stärker einbezogen wird und sowohl in der Öffentlichkeitsarbeit als auch in der Konstruktion unserer lokalen Identität bzw. im Rahmen unseres Imagemarketings verankert ist, können wir als ländlicher Raum unsere Stärken im Wettbewerb um die Einwohner ausspielen. Die Kosten für das Bildungswesen und insbesondere für die Grundschulen sind also Investitionen in die Zukunft und in das Bestehen unserer Stadt als Ganzes.

Unter Berücksichtigung der o.a. aufgeführten Gesichtspunkte, sehen wir keinen Handlungsbedarf, die jetzige Situation der Grundschulen in Espelkamp und im Südverbund zu verändern.

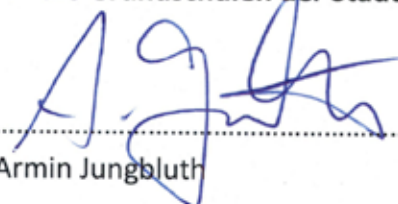
²⁴ (Art. 72 u. 106 GG, sowie § 2 Abs. 2 Nr.1 ROG).

Es besteht keine Notwendigkeit von Standortschließungen, weder aus wirtschaftlichen noch aus pädagogischen Gründen.

Daher fordern wir die zuständigen Gremien auf, die Grundschulstandorte in Espelkamp bis 2020 unverändert zu lassen und keine Grundschule zu schließen.

Espelkamp, 10. August 2015

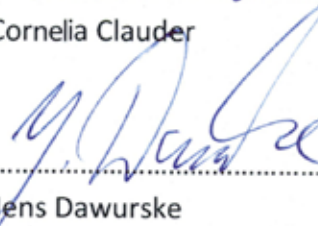
1. Vorsitzender der Interessengemeinschaft und die Sprecher der >IG Schule vor Ort< für die Grundschulen der Stadt Espelkamp


Armin Jungbluth


Susanne Könemann


Cornelia Clauder

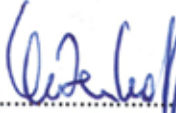

Jens Müller


Jens Dawurske


Silke Lindgren

2. Sprecher der IG-Arbeitsgruppen Pädagogik, Zahlen- u. Raumkonzepte, Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit, Werbung- u. Sponsoring, Umfragen


Susanne Wesemann


Jens Kökenhoff


Rolf Halwe


Rainer Kütemann


Regina Reimann


Michael Thiel


Eva Hasenkamp



Ergebnisse

der Umfragen zu den geplanten Grundschulschließungen im Bereich der Stadt Espelkamp und Umgebung, unter Beteiligung der Eltern von Kindergartenkindern, der Eltern von Grundschulkindern und der Bürgerinnen und Bürger

Kurzfassung

Vorwort

Wir danken allen Bürgerinnen und Bürger der Stadt Espelkamp und der umliegenden Gemeinden und Dörfern, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben.

Herr Armin Jungbluth

–Vorsitzender der Dorfgemeinschaft Isenstedt und der Interessengemeinschaft –„Schule vor Ort!“

Frau Eva-Maria Hasenkamp

Projektleiterin

Espelkamp, Juli 2015

Projektumfang

Das vorliegende Projekt der Dorfgemeinschaft Isenstedt *„IG Schule vor Ort-Interessengemeinschaft zur Erhaltung aller Grundschulstandorte“* befasste sich mit der Ermittlung von Daten im Bereich Espelkamp und Umgebung hinsichtlich der geplanten Grundschulstandortschließungen des Schulträgers.

Ziel war es, Kenntnisse über den Bedarf an Grundschulplätzen zu erhalten, wie auch die Meinung der Bürgerinnen und Bürger abzubilden, wie sie über mögliche Auswirkungen der Schulschließungen denken. Mittels Pressemitteilung und Verteilung von Handzetteln bei unterschiedlichen Veranstaltungen wurde die Bevölkerung auf die Umfrage der Interessengemeinschaft, welche sich auf deren Homepage befand, aufmerksam gemacht. Die Umfrage wurde mittels einer anonymisierten Online-Umfrage realisiert und auf der Homepage der Interessengemeinschaft „Schule vor Ort!“ durchgeführt.

Verantwortlich für die Umfrage:

Dorfgemeinschaft Isenstedt Interessengemeinschaft – „Schule vor Ort!“

Armin Jungbluth

–Vorsitzende der Dorfgemeinschaft Isenstedt und der Interessengemeinschaft –„Schule vor Ort!“

Auswertung:

Eva-Maria Hasenkamp, Studentin B.A. Bildungswissenschaft

Fernuniversität in Hagen

Das Gesamtergebnis bildet ab, dass **82,5%** der Teilnehmer die Schließungspläne der Schulen **nicht in Ordnung** finden.

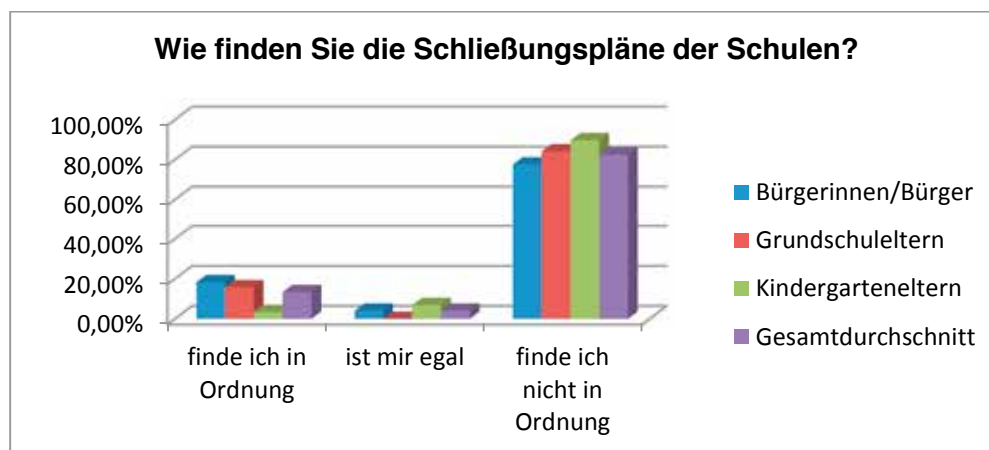


Abbildung 1: Stammfrage Nr.6 Wie finden Sie die Schließungspläne der Schulen?

Bei der Frage, ob die Teilnehmer für den Erhalt aller Grundschulstandorte sind, **bejahten 79,2 %** der Teilnehmer dieses, jedoch **20,8%verneinten** es.

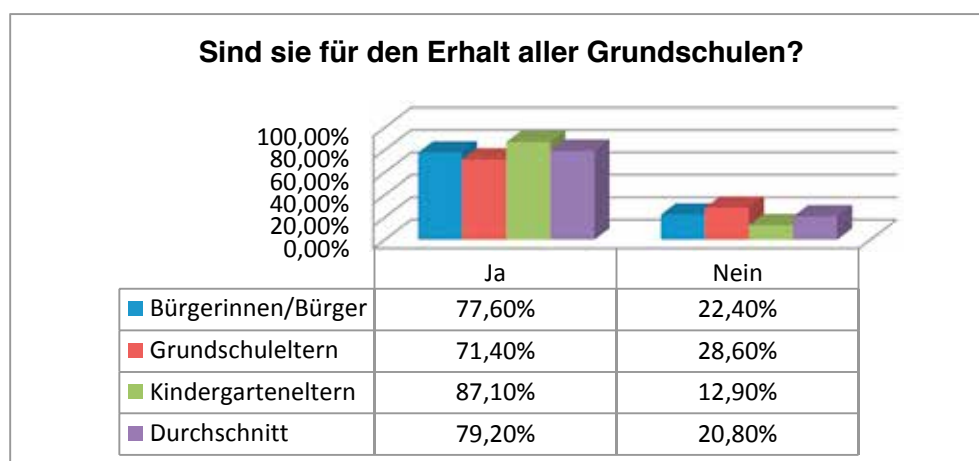


Abbildung 2: Stammfrage Nr.16 -Sind Sie für den Erhalt aller Grundschulstandorte? -

Die folgende Fragestellung bezog sich auf die allgemeinen Auswirkungen auf die sozialen Kontakte im Falle einer Schulschließung. Nachfolgend werden die Ergebnisse dargestellt.

- **44,4%** der Teilnehmer empfanden die Aussage als nicht zutreffend, dass im Falle eine Schulschließung diese keine Auswirkungen auf die sozialen Kontakte hätte. Des Weiteren empfanden **20%** der Teilnehmer, dass eine Schulschließung nur **manchmal** keine Auswirkungen auf die sozialen Kontakte hätte.
- Über die **Entstehung von möglichen psychischen Belastungen** antworteten die Befragten mit **trifft gar nicht zu 22,1%**; **trifft manchmal zu 26,3%**; und **trifft zu 40%**.



Abbildung 3: Stammfrage Nr. 8 - Auswirkungen auf die sozialen Kontakte - Diagramm-

Auswirkungen auf die Chancengleichheit

- 1) Demnach sagten in unterschiedlichen Ausprägungsgrad insgesamt **83,2%** der Teilnehmer, dass **schlechter gestellte Eltern dann eine starke Benachteiligung erfahren**, während **16,8%** dies als **nicht zutreffend** ansahen.
- 2) Dass **Kinder aus finanziell schlechter gestellten Familien weniger Chancen auf eine gute Bildung erhalten würden**, fanden insgesamt **78,7%** als **zutreffend**, **21,3%** als **gar nicht zutreffend**.
- 3) Dass alle **Kinder, unabhängig von sozialer Herkunft Probleme bei der Einfindung in die neue Schulstruktur hätten**, sahen insgesamt **85,5%** der Teilnehmer als **zutreffend** an.
- 4) Zu einer **Beeinträchtigung der Bildungsvermittlungsarbeit der Lehrkräfte im Falle einer Schulschließung käme es** nach insgesamt **83,3%** der Befragten.
- 5) Eine **eventuelle Beeinträchtigung der Schulleistungen der Kinder durch die Mehrbelastung, bejahten** in unterschiedlichen Ausprägungen insgesamt **92,6%**.
- 6) Eine **Bildungsbenachteiligung der Kinder durch eine eventuelle Vergrößerung der Klassen meinten auch insgesamt 75,5%** der Teilnehmer,
- 7) Zu einer **Benachteiligung der Kinder aus ländlichen Gegenden durch die eventuell entstehenden weiten Anfahrtswege käme es für** insgesamt **87,1%** der Teilnehmer.

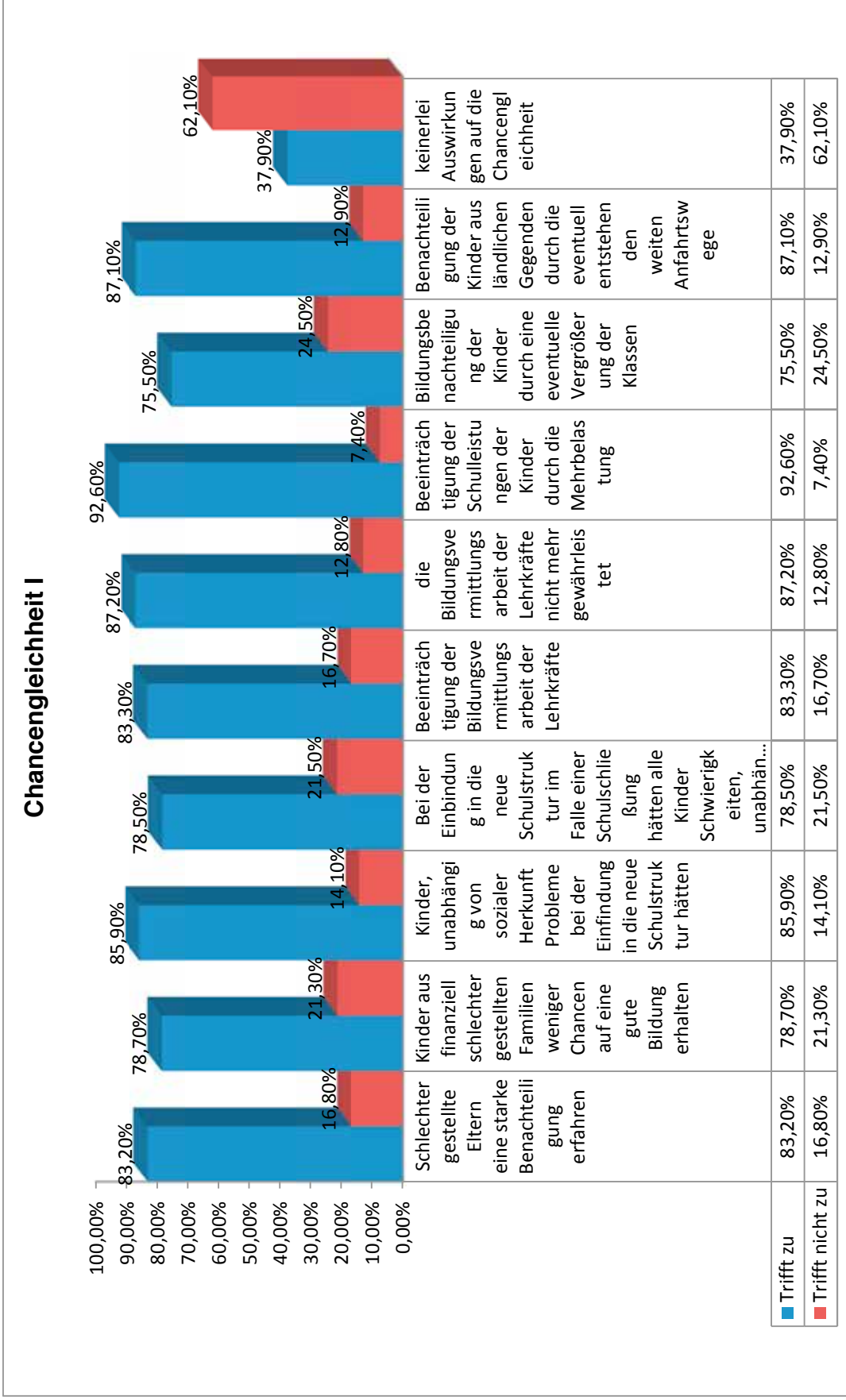


Abbildung 4: Diagramm der Stammfrage Nr. 9 –Chancengleichheit I-

Einer Grundschulschließung hätte diese starke Auswirkung auf die Infrastruktur des Ortes nach Einschätzung von 77,3% der Teilnehmer.

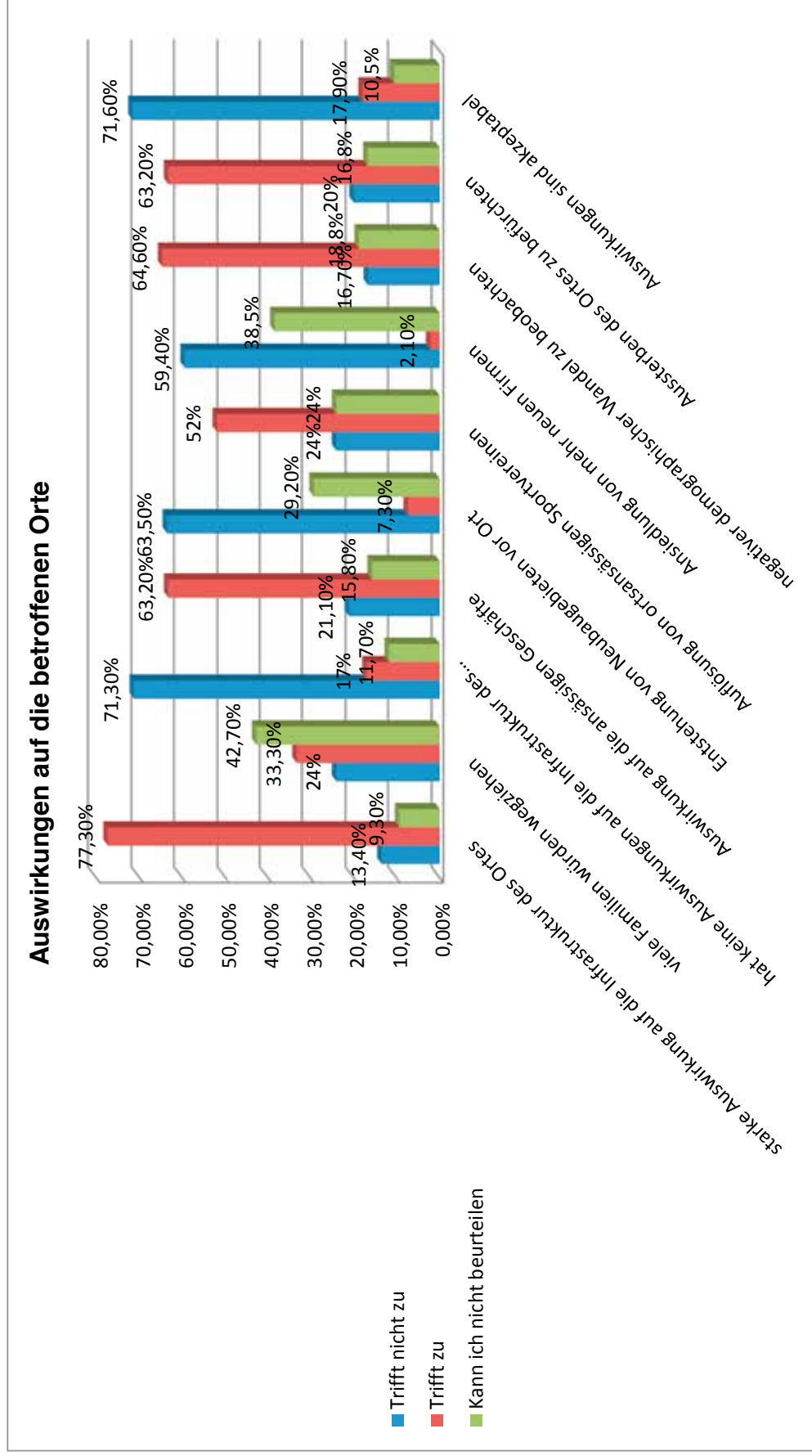


Abbildung 5: Stammfrage Nr. 10 - Auswirkungen auf die betroffenen Orte

Besuchte Grundschule

Der Grund, **warum** die Befragten **die jeweilige Grundschule ausgewählt haben**, ist ebenso von evidenter Bedeutung. In der Frage fünf wurden neun Antworten zur Auswahl gestellt, wobei die neunte Antwortmöglichkeit „andere“ ein Zusatzfeld für eigene Angaben enthielt.

- Keiner der Teilnehmer nutzte das Antwortfeld „*kann ich nicht beantworten*“.
- **75%** nannten **Erreichbarkeit** als Hauptargument für die Schulwahl an.
- Als andere Gründe wurden genannt: „*Motivation der Lehrer*“, „*Geschützte Lage der Schule (Verkehr, naturnahe Umgebung)*“ und „*zu Fuß, unter 5 Gehminuten*“.

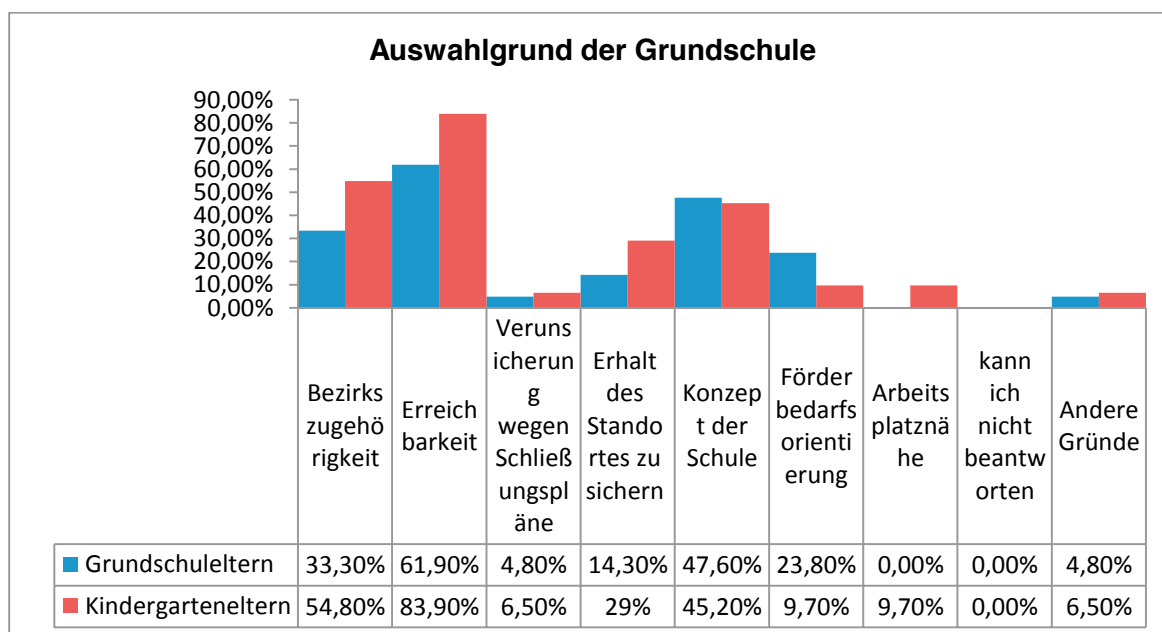


Abbildung 6: Auswertung der Frage 5 - Auswahlgrund der Grundschule -

Klassenstruktur

Die Klassengröße sollte nach Meinung der Teilnehmer weniger als 20 bis maximal 27 Schülerinnen und Schüler haben.

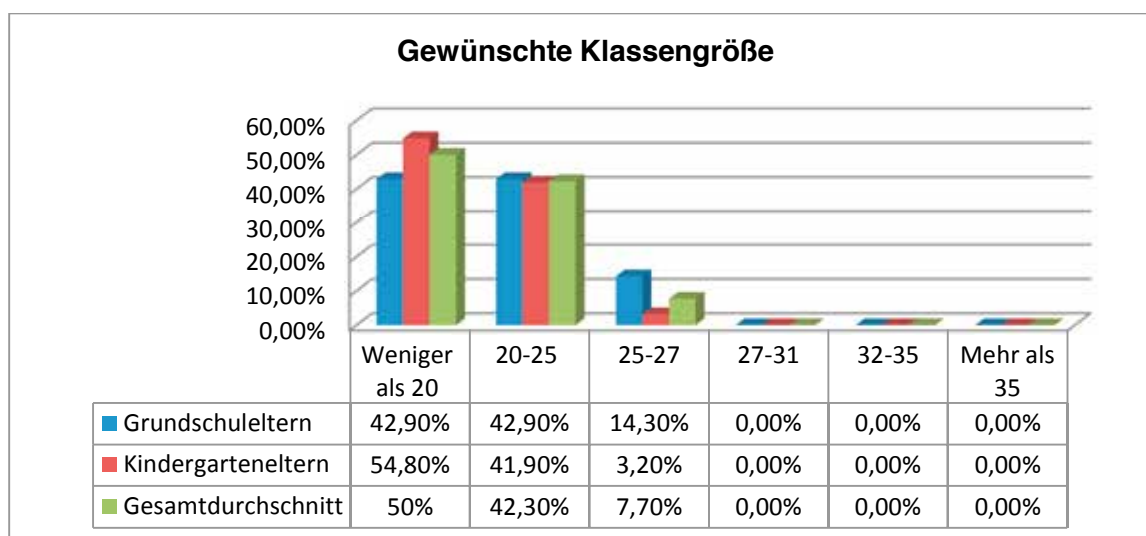


Abbildung 7: Frage Nr.17 - Gewünschte Klassengröße

Strukturen der Betreuung in der Grundschule

Eine Möglichkeit der Betreuung außerhalb des Unterrichts ist in der Grundschule vorhanden (93,8%) und müssen nicht in eine andere Einrichtung betreut werden.

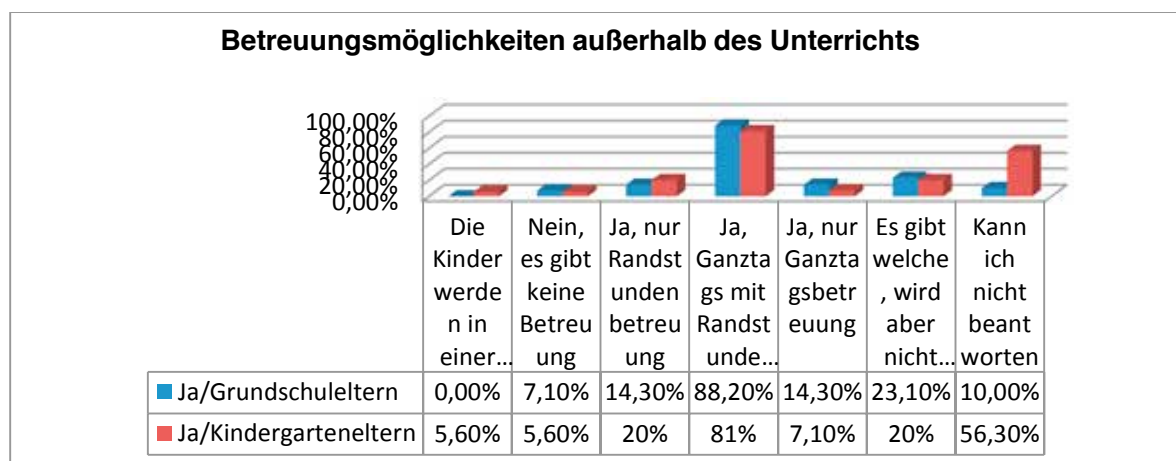


Abbildung 8: Frage Nr.17 - Betreuungsmöglichkeiten in der Schule außerhalb des Unterrichts -

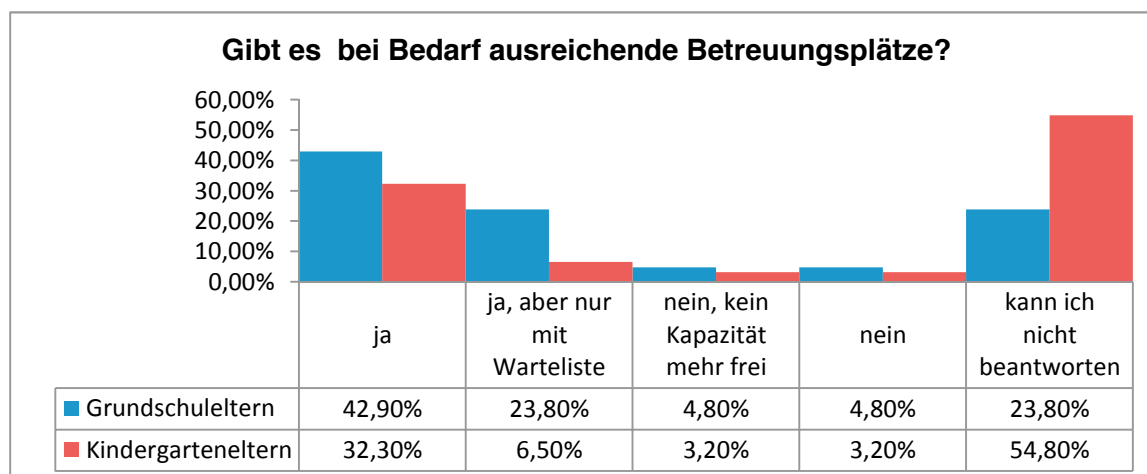


Abbildung 9: Frage Nr. 20 Gibt es bei Bedarf ausreichende Betreuungsplätze?

Qualität und Ausstattung der Schulgebäude

Beide Zielgruppen antworteten mit einer 100%igen Übereinstimmung, dass die Qualität der Schulgebäude als *nicht extrem renovierungsbedürftig* sei.

Jedoch kann festgestellt werden, dass die Qualität der Schulgebäude nur geringfügig renovierungsbedürftig ist, jedoch besteht der Bedarf an Modernisierung.

Trotz allem ist die Qualität der Schulgebäude gut, jedoch nicht sehr gut, relativ modern, aber nicht innovativ.

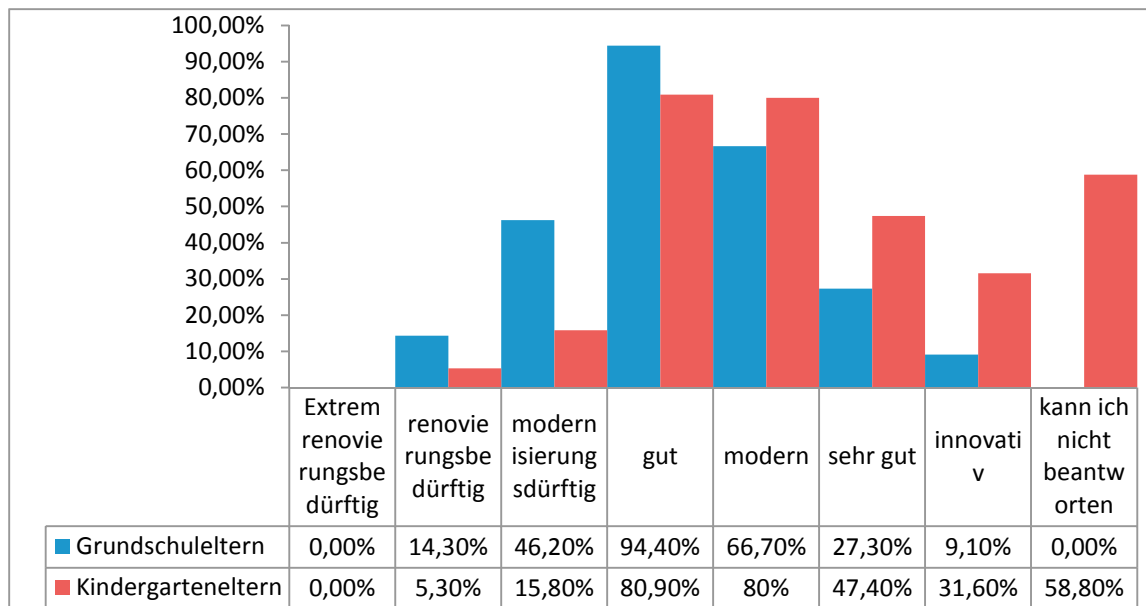


Abbildung 10: Darstellung die Ergebnisse der Frage Nr. 32/20 Qualität der Schulgebäude

Dem größten Anteil der Grundschuleltern, mit einer 94,4%igen Beteiligung fehlt nichts an der räumlichen Ausstattung in der Grundschule.

Antworten aus dem Zusatzfeld:

- ein Snoezelen-Raum,
- eine behindertengerechte Ausstattung,
- ein Musikraum und
- eine funktionierende Schwimmhalle

fehlen.

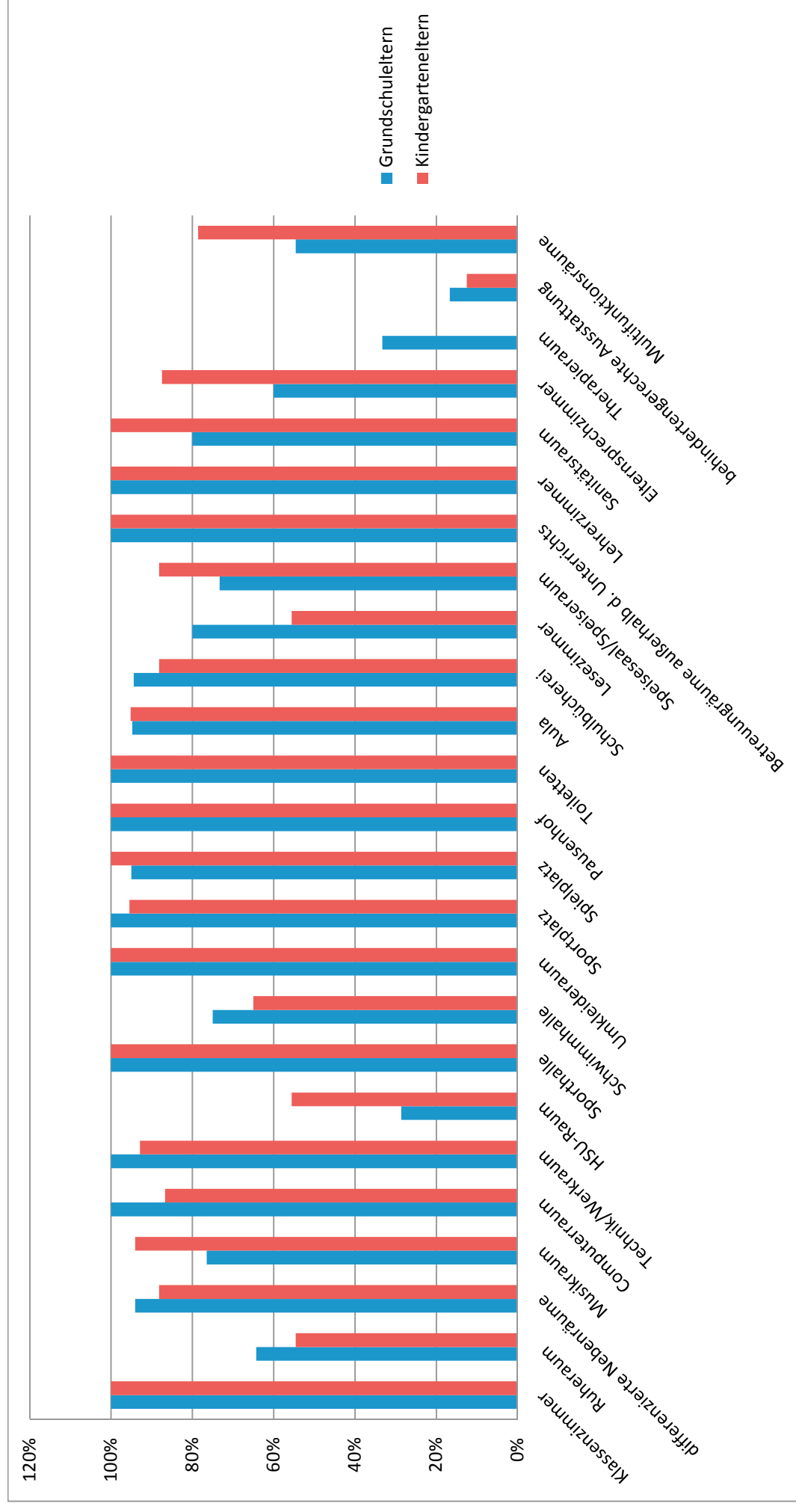


Abbildung 11: Frage Nr. 33/21 Welche räumliche Ausstattung ist in der Schule vorhanden?

Hypothetische Fragen

Wenn die Grundschule, deren Besuch geplant ist (Kindergarteneltern), bzw. die besuchte Grundschule (Grundschuleltern) geschlossen werden sollte,

- o dann **würden 45,2%** der Befragten ihr Kind **nicht** in die **nächstgelegene Grundschule** schicken.
- o Für **66,7%** käme die **Schule, zu der sie zugewiesen wären nicht in Frage**.
- o **88%** Antworteten, dass sie **eine Grundschule suchen würden, welche für deren Bedürfnisse geeignet ist**. **10%** der Teilnehmer angaben, dass sie es noch nicht wissen.

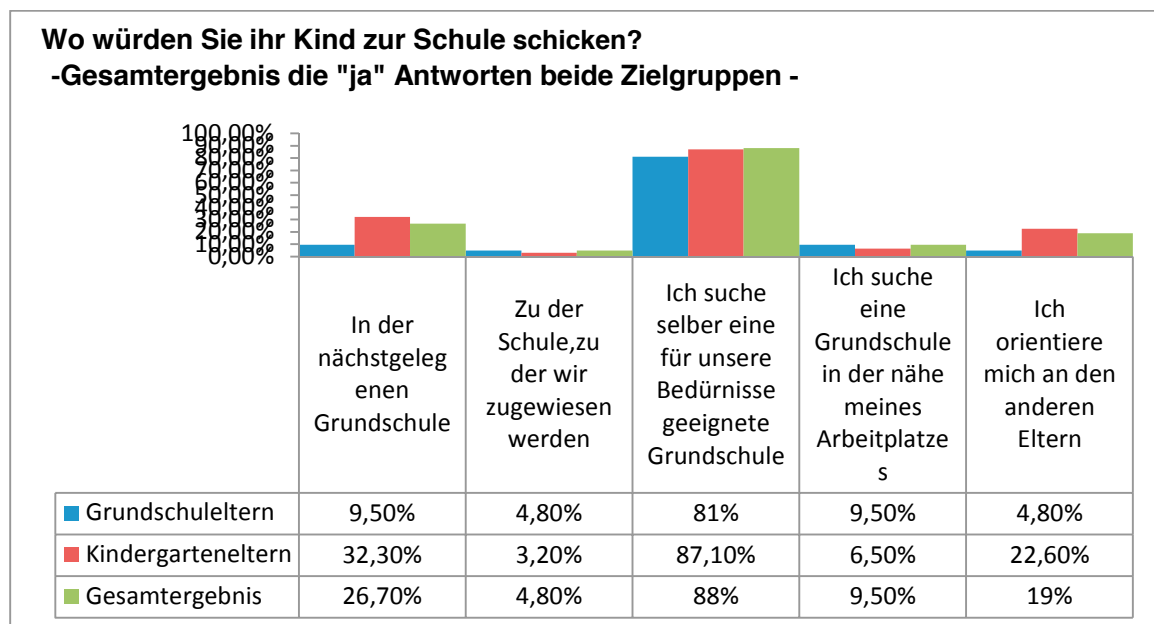


Abbildung 12: Wo würden Sie Ihr Kind zur Schule schicken? -Gesamtergebnis der "Ja" Antworten beide Zielgruppen- Frage Nr. 35/22

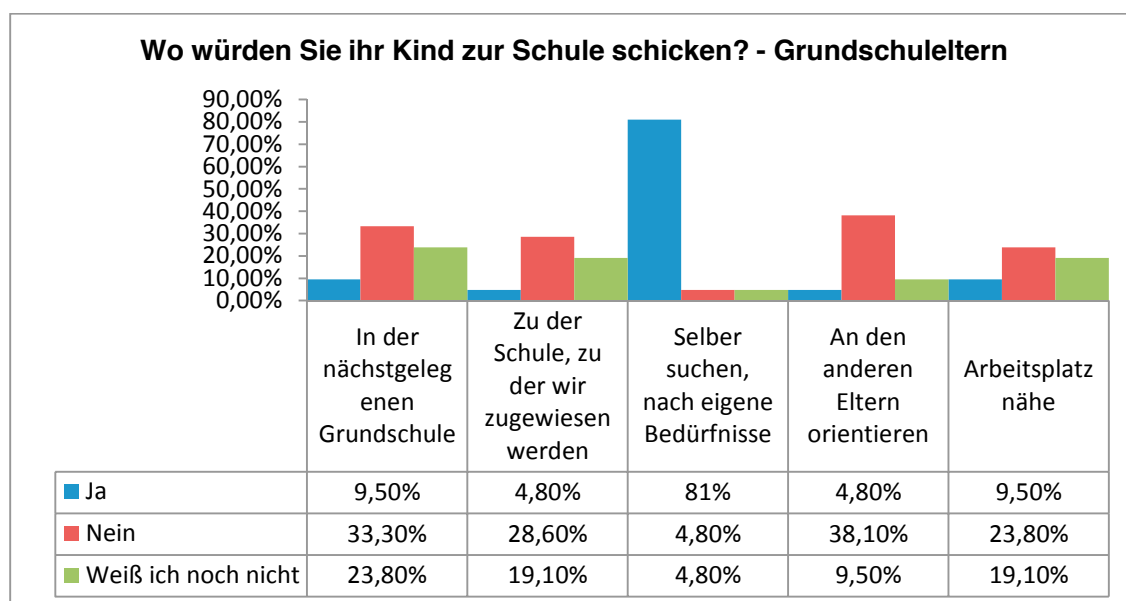


Abbildung 13: Wo würden Sie Ihr Kind zur Schule schicken? Ergebnis der Frage Nr. 35. Zielgruppe: Grundschuleltern

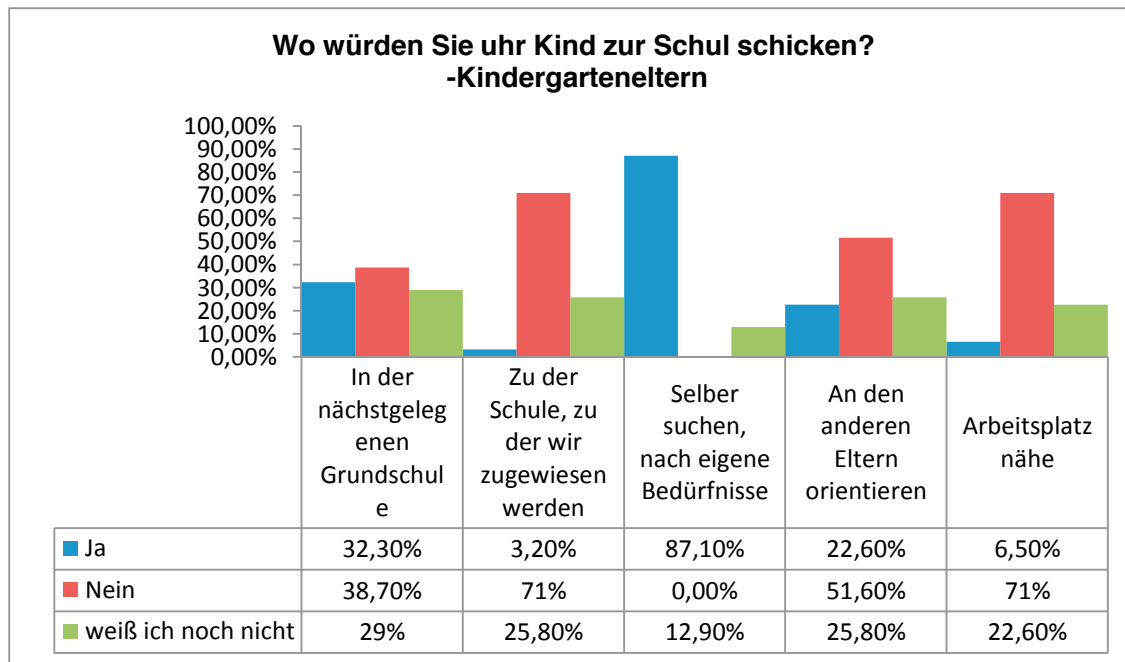


Abbildung 14: Ergebnis der Frage Nr. 22. Zielgruppe: Kindergarteneltern

Zum Schluss wurde die Frage gestellt, ob die Teilnehmer im Großen und Ganzen mit der von ihrem Kind besuchten Grundschule zufrieden sind. Alle Teilnehmer antworteten mit ja, dies ergibt eine Übereinstimmung von **100%**.

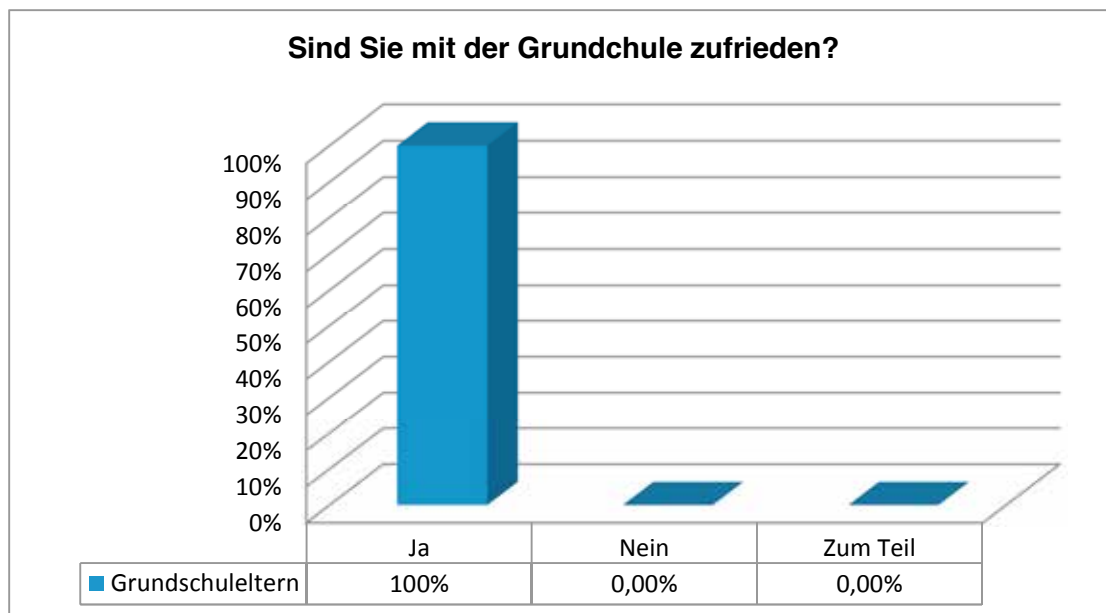


Abbildung 15: Sind Sie mit der von Ihrem Kind Besuchte Grundschule zufrieden?